

Für eilige Leser

am Donnerstag morgen.

Die Armee des Generalobersten v. Mackenien dringt beiderseits des San in südöstlicher Richtung erfolgreich vor; die Zahl der Gefangenen liegt auf 25.000, die der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre auf 164.

An der karnuntischen Grenze wurden mehrere italienische Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener abgewiesen.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Die italienische Regierung verlängerte die Dienstpflicht von 30 bis zum 12. Lebensjahre.

Vordergrund rücken werden. Schon jetzt sind die französischen Pressestimmen auf den Ton gekommen, daß Italien keinen Anspruch auf besondere Dankbarkeit habe, da es sich nur von den eigenen Interessen leiten lieh. (W. T. Z.)

Deutsche Flieger über Paris.

Das „Welt Journal“ meldet: Drei deutsche Flugzeuge haben Montag vormittag über der Umgegend von Paris einen Flug ausgeführt. Als sie sich dem nördlichen Teile von Paris näherten, wurden sie von französischen Fliegern entdeckt und verjagt. Die deutschen Flugzeuge warfen drei Bomben ab. Es wurde niemand getroffen. Ueber den Sachschaden liegen keine Meldungen vor. (W. T. Z.)

Feldmarschall French.

Meldet: Dölich von Sporn gingen Dienstag anlässlich eines Anarisses, wobei die Deutschen Etappen gebrauchten, einige Teile unserer Linien verloren. Sie sind noch nicht zurückerobert. Die Menge des Gases, das der Feind benutzte, war größer als je zuvor. Ueber eine Front von 5 Meilen wurde 1 1/2 Stunden lang Gas aus Zolindern verbreitet. Die Linie wurde auch mit Granaten bombardiert, die erstickende Gase enthielten. An einigen Stellen lag das Gas 40 Fuß hoch. Ein Teil unserer Linien blieb intakt. Ueberall bewies die Haltung unserer Leute, daß sie bei nötiger Vorlage einen Anfall dieser Art Widerstand leisten können. (W. T. Z.)

Entfernung der Kinder aus Pont-de-Mousson.

Der „Main“ berichtet aus Nancy: Der Präfekt des Departements Meurthe et Moselle hat den Bürgermeister von Pont-de-Mousson aufgefordert, die Kinder aus dieser Stadt nach Nancy zu schaffen, wo ihnen ein guter Empfang bereitet werden würde. Der Aufenthalt in Pont-de-Mousson sei wegen der nahezu täglichen Beschichtung durch die Deutschen allzu gefährlich. (W. T. Z.)

Verhaftung des Getreidehändlers in Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer nahm am Freitag eine Vorlage an, wodurch sie ermächtigt wird, Getreide zum Preise von 32 Francs zu beschlagnahmen, sowie eine weitere Vorlage, die der Regierung die nötigen Kredite bewilligt zur Versorgung der Zivilbevölkerung mit Mehl. Die beiden Vorlagen sind dazu bestimmt, die Preissteigerung des Brotes durch teilweise Verstaatlichung des Getreidehandels zu hemmen. Im Laufe des Tages gab der Handelsminister Thompson die Erklärung ab, daß die Getreideernte Frankreichs im Jahre 1915 nicht ungenügend sein werde, weil wegen Mangels an Arbeitern die Ausfaat zum Teil eingeschränkt werden mußte. Man hofft, aus Rußland so viel Getreide einführen zu können, daß der Bedarf gedeckt wird.

Ein englischer Gelehrter überzeugt von Gresh und Rußlands Schuld.

Dr. Gresh, ein berühmter Oxford-Scholar, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, hat an einen Freund in Amerika einen Brief geschrieben, der jetzt in der dortigen Presse veröffentlicht wird: Im August, September und Oktober war ich so sicher, daß alles Recht auf unserer Seite und alles Unrecht auf der Deutschen ist. Anfang Oktober wurde meine Aufmerksamkeit zuerst auf die Korrespondenz des Kaisers mit den Jaren gelenkt, und ich sah dann ein, daß der Kaiser einen aufrichtigen Versuch für den Frieden in den letzten Julitagen gemacht hatte, und Sie haben dann auch vielleicht mein Eingeständnis in der „New York Nation“ gelesen. Ich bin nicht der Mann, einen Punkt zugunsten des Feindes klar zu erkennen und dies dann zu verheimlichen.

Der Verfasser schildert sodann, wie er die tatsächlichen Ereignisse in Prices diplomatische Geschichte des Krieges studierte und zu welchen Schlussfolgerungen er gekommen sei. Er berührt dabei besonders die Mitteilungen von Nowosilow am 1. August und fährt dann fort: Gresh erzählte seinem Kollegen am 1. und 2. nichts davon, und ebenso nicht dem Unterhaufe am 3. August. Daraus schloß er uns in den Krieg, und ich behaupte, er leitete uns durch Tricks in den Krieg, uns, ein gerades Volk, das, ausgenommen ein paar wählende Lord-Cchauswinken, ein Krieg mit Deutschland abgelehnt war, mit dem wir uns zum erstenmal seit Kaadir in herzlichen Beziehungen befanden. Gresh hat seinen Kollegen und dem Parlament absichtlich die Eröffnungen von Nowosilow vorenthalten, die sofort angenommen worden wären. Wenn Gresh Aktion nicht stattgefunden hätte, würde Belgien nicht in ein Verhängnis verdammt worden sein, und Rußland würde wahrheitsgemäß seiner Zufriedenheit Ausdruck gegeben haben, daß Österreich seine Bedingungen — von Trianon an vorwärts um 2 Uhr nachmittags am 30. Juli diktiert — annahm. Ich behaupte daher, daß Gresh verdrerblicher gehandelt hat, wie Bismarck es getan. (Verfasser hatte vorher auf Bismarcks angebliche Telegrammänderung 70 hingewiesen.) — Gresh entschuldigte sich im Unterhaufe bei Hardie gegenüber, er habe die Eröffnungen von Nowosilow niemand mitgeteilt, weil Nowosilow in der bezüglichen Auslassung ohne Ermächtigung von Berlin geäußert habe. Wenn Gresh nicht gewußt hätte, daß Nowosilows Vorläufe autoritativ waren und die deutsche Regierung banden, so würde er niemals sofort an Golsch telegraphiert haben, damit dieser dem Auswärtigen Amt seinen Querschlag mache. Alle Antworten an Reichs-Hardie am 27. August bilden somit ein Modell von harten Lügen. — An einem Dinge müssen wir hier in England festhalten, und das ist, daß dieser finstere Vagabund Gresh, der stets Frieden auf seinen Lippen und Krieg in seinem Herzen hat, geben muß. Wir können ihm und seinem Mißliebigen Tschernow nicht trauen, den Frieden für England zu stiften.

Die Vernichtung des englischen Uinenschiffes „Triumph“.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel war die Torpedierung des Uinenschiffes „Triumph“ so wirkungsvoll, daß es im Verlaufe von fünf Minuten unterging. Von der Mannschaft wurden nur wenige gerettet.

Die Operationen auf Gallipoli.

Das Reutersche Bureau meldet von den Dardanellen über Tenedos vom 21. Mai: Da ein rasches Vorrücken auf der Halbinsel Gallipoli wegen der besonderen Stärke der feindlichen Stellungen nicht möglich ist, richteten sich die Truppen der Verbündeten in den gewonnenen Stellungen ein, verstärkten sich und rüden zu neuem Kampfe aus. Unsere Front ist jetzt dicht bei dem Dorfe Krithia, um dessen Besitz hartnäckig gekämpft worden ist. Mehr als einmal hatten die Unfräen die Häuser erreicht, aber der Feind beherrschte den Platz und seine Ausgänge mit Maschinengewehren. Es hat sich als unmöglich erwiesen, die Häuser zu besetzen. (W. T. Z.)

Die Gegner der englischen Politik in Amerika.

Die Londoner „Daily News“ erfahren aus New York: Die Kritiker der englischen Politik beklagen die Gelegenheiten, da Schwierigkeiten wegen der englischen Verbindung amerikanischer Ladungen entstanden sind, um sich zusammenzutun, um einen starken Druck auf das Staatsdepartement auszuüben. Sie werden den Präsidenten aufzufordern, England zu erlösen, die britische Konsulatsverwaltung aufzuheben, soweit amerikanische Verbindungen in Frage kommen. Führer der Bewegung ist Senator Smith aus Georgia. Er vertritt Baumwollinteressen, die eine beträchtliche politische Hebelkraft anwenden können. (W. T. Z.)

Ämliche russische Berichte.

Ämliche russische Berichte geben an, daß es den Verbündeten gelungen ist, den San zu überschreiten und Przemysl unter Feuer zu nehmen. Gleichzeitig bemüht man sich, die Deszendenz halbamtlich zu beruhigen. Der Erfolg der Offensive der Verbündeten sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sie für die Russen vollkommen überraschend unternommen worden sei. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch sei



überzeugt, daß Rußland, das schon so schweren Unwettern getrotzt habe, auch diese Prüfung bestehen werde. Petersburger Militärs geben an, daß die Russen nun eine unüberwindliche Kette bilden, an der alle Vorkünder der Verbündeten scheitern müßten. Zwar hätten die Verbündeten ebenfalls Raum gewonnen und einen starken Offensivgeist bezeugt, „trotzdem“ sei ihre Lage ungünstig. Die Russen hätten ihr strategisches Ziel (?) erreicht und könnten voll aufzubrechen sein. Mit Vorzorn verfolgte man die Ereignisse in Rußland.

Die Zustände in Finnland.

„Aftonbladet“ veröffentlicht einen Brief aus Finnland, in dem es heißt: Das öffentliche Leben im Lande ist völlig lahmgelegt. Die Zeitungen sind von der Kriegszensur getrieben, die hier frenger als in Rußland herrscht. Jedes offene Wort über die Gefühle und Wünsche des Volkes wird mit Gefängnis und Ausweisung bestraft. Die Auffassung, daß Finnland im gegenwärtigen Weltkriege ganz auf seinen Rußlands habe, ist grundfalsch. Von einem angeblichen Zutreten finnlandischer Freiwilliger zur russischen Armee weiß man in Finnland nichts. Daß einzelne tüchtig verkommene oder von wirtschaftlicher Not getriebene Menschen sich zum Kriegsdienst anwerben lassen, mag geschehen sein, aber Finnland will nach wie vor nichts vom Jariismus wissen. Nur über den Weg zur Freiheit gehen noch die Ansichten auseinander. Rußlands unerhörtes Vorgehen in Finnland während der letzten Monate hat in breiten Schichten der Bevölkerung das Gefühl der Loyalität ertötet. Man erhofft jetzt von der Weltkrise eine durchgreifende Neugestaltung der staatsrechtlichen Stellung Finnlands oder wenigstens eine international verbürgte Wiederherstellung der finnlandischen Selbstverwaltung. Finnland steht wohl nicht am Rande des Aufbruchs, aber die Einsicht, daß der fortgesetzte Kampf für die nationale Selbstständigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen trostlos ist, zwingt ein neues politisches Ideal hervor. Selbst bei den finnischen Teilen der Bevölkerung und nicht zum wenigsten bei den finnischen Bauern wächst ein immer härteres Gefühl der Zusammengehörigkeit mit der germanischen Welt. (W. T. Z.)

Zur bevorstehenden Reichstagsstimmung.

Aus unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß der Reichskanzler wahrscheinlich morgen im Reichstage vor der Tagesordnung die Gelegenheit benutzen wird, um sich über die durch Italiens Eintritt in den Krieg veränderte Lage auszusprechen. Eine Erörterung würde sich daran nicht knüpfen.

Rom Feldwebel zum Hauptmann.

Der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Dahlen, Geheimrat Professor Dr. Fritz Haber, der militärisch bisher den Rang eines Bizefeldwebels d. L. a. D. bekleidete, ist jetzt wegen seiner Verdienste um die Kriegstechnik zum Hauptmann der Landwehr befördert worden.

Die Krankheit des Königs von Griechenland.

Geheimrat Professor Krauß, der zu König Konstantin nach Athen berufen wurde, ist am Dienstag von Berlin abgereist. Er trifft sich in Budapest mit seinem Kollegen, dem Wiener Chirurgen Professor Ritter v. Eiselsberg, und wird mit ihm zusammen die Reise nach Athen fortsetzen. Die Ankunft in der griechischen Hauptstadt kann bei der gegenwärtig bestehenden Schwierigkeit der Verbindungen erst am Sonntag erfolgen. — „Evenska Dagbladet“ erzählt aus Paris, daß Prinz Georg von Griechenland wegen der sehr ernsten Krankheit des Königs Konstantin telegraphisch heimgerufen wurde.

Ein Zirkulartelegramm der italienischen Regierung.

Der Minister des Auswärtigen hat den Vertretern Italiens im Auslande folgendes Rundtelegramm zu befehlen: Der außerordentliche konservative und defensive Charakter des Dreibundes geht klar aus den Worten und dem Geiste des Vertrages und aus den von den Ministern, die den Bund gründeten und für seine Verbesserung sorgten, klar besungen und in offiziellen Äußerungen niedergelegten Absichten hervor. Italien hat sich stets zugunsten der Erhaltung des Friedens bekannt. Indem Österreich-Ungarn den europäischen Krieg provozierte, da es die nachgiebige Antwort Serbiens, die dieses gerechtfertigt fordern konnte, nicht beachtete und sich weigerte, den Vorschlägen zur Verständigung, die Italien zusammen mit anderen Mächten in dem Bestreben machte, Europa den ungeheuren Konflikt zu ersparen, Gehör zu schenken, hat Österreich-Ungarn mit eigenen Händen den Bundesvertrag mit Italien zerrissen. (1) Dieser hatte, solange er ehrlich beobachtet wurde, nicht als Werkzeug zum Angriff, sondern nur zur Verteidigung gegen mögliche Angriffe von anderer Seite wirksam beigetragen, und zur Vermeidung von Gelegenheiten und zur Verhütung von Unruhen zu konsolidieren und zur Sicherung der unermesslichen Segnungen des Friedens für die Völker auf viele Jahre. Der erste Artikel des Vertrages stellte eine für alle Bundesverträge löbliche und allgemein gültige Grundlage auf, nämlich die Befriedigung zum Meinungsaustausch über politische und ökonomische Fragen allgemeiner Natur, die vorkommen könnten. Daraus folgte, daß keiner der Beteiligten frei war, ohne vorherige gemeinsame Verständigung eine Aktion zu unternehmen, deren Folgen die anderen Kontrahenten zu Verpflichtungen auf Grund des Bundesvertrages führen oder ihre wichtigsten Interessen berühren könnten. Diese Pflicht verlebte Österreich-Ungarn durch die Uebertretung der Note vom 23. Juli 1914 an Serbien ohne vorherige Verständigung mit Italien. Österreich hat damit in unbefriedbarer Weise eine der grundlegenden Bestimmungen des Vertrages verletzt. Die Pflicht Österreich-Ungarns zur vorherigen Verständigung mit Italien war um so größer, als durch seine unannahmehafte Haltung gegenüber Serbien eine direkt auf den europäischen Krieg hinstielende

Dr. 145 Donnerstag, 27. Mai 1915 Seite 2

Wage geschaffen wurde. (1) Seit dem Beginn des Juli 1914 hatte die kaiserliche Regierung in ihrer Besorgnis wegen der in Wien vorherrschenden Tendenzen der k. u. k. Regierung wiederholt Maßnahmen zur Bekämpfung und Beseitigung über die drohenden Gefahren von europäischer Bedeutung zugehen lassen. Der von Österreich-Ungarn unternommene Schritt gegen Serbien war überdies direkt verfehlt für die allgemeinen politischen und ökonomischen Interessen Italiens auf der Balkanhalbinsel. Es war nicht denkbar für Österreich, daß Italien sich unbeteiligt gegenüber der Unterdrückung der Unabhängigkeit Serbiens verhalten könnte. Es hatte diesbezüglich nicht an unseren Botschaften gefehlt. Seit langer Zeit hatte Italien wiederholt in freundschaftlichen, aber klaren Worten Österreich-Ungarn benachrichtigt, daß die Unabhängigkeit Serbiens von Italien als ein notwendiges Element angesehen wird, dessen Störung zu seinem Schaden Italien niemals würde haben erlauben können. Dies hatten nicht nur seine Diplomaten in privaten Unterredungen ausgesprochen, sondern seine Staatsmänner hatten es laut und öffentlich von der diplomatischen Tribüne verkündet. Indem also Österreich unter Verachtung aller Schritte ohne Vorabsichtung irgendwelcher diplomatischer Schritte bei uns Serbien durch das Ultimatum angriff, hat es sich außerhalb nicht nur des Bundes mit Italien gestellt, sondern sich als Feind der italienischen Interessen erklärt. In der Tat konstatierte die kaiserliche Regierung auf Grund sicherer Nachrichten, daß der Gesamtumfang des

österreichisch-ungarischen Aktionsprogramms im Balkan eine äußerst schwerwiegende politische und ökonomische Verwundung Italiens mit sich brachte, weil dieses direkt oder indirekt zur Aneignung Serbiens, zur politischen und territorialen Isolierung Montenegros und zur Isolierung und zum Niedergang Rumäniens führte. In dieser Verwundung Italiens auf dem Balkan würde es auch gesommen sein, wenn Österreich-Ungarn seine Absichten auf Territorialvergrößerungen gehabt hätte. Es ist nämlich, darauf hinzuweisen, daß die österreichisch-ungarische Regierung ausdrücklich verpflichtet war, sich mit Italien vorher zu verständigen auf Grund des Artikels 7 des Dreibündungsvertrages, der die Verpflichtung der vorherigen Verhandlungen vorschrieb und unter den Verbündeten für den Fall der Zeitweilen oder dauernden Besetzungen im Gebiet des Balkans das Recht auf Entschädigungen festlegte. Diesbezüglich hat die kaiserliche Regierung seit der Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Serbien mündliche Verhandlungen mit der k. u. k. österreichisch-ungarischen Regierung eröffnet, die nach einigen Schwierigkeiten zu einer grundsätzlichen Zustimmung führte. Diese mündlichen Verhandlungen waren nach dem 2. Juli eröffnet worden, zu dem Zweck, dem von Österreich-Ungarn verlangten und daher aufzuhobenden Vertrage neue Lebenselemente zu geben, die dieser nur durch neue Abmachungen erlangen konnte. Die Verhandlungen wurden mit bestimmtem Absichten im Dezember 1914 wieder aufgenommen. Der kaiserliche Botschafter in Wien erhielt zu der Zeit den Auftrag, dem Grafen Berchtold mitzuteilen, daß die italienische Regierung es für notwendig erachte, ohne Verzögerung zu einem Meinungsaustausch und danach zu konkreten Verhandlungen über die vielleitig, durch den von Österreich-Ungarn provozierten Konflikt geschaffene Lage zu greifen. Graf Berchtold antwortete zunächst mit Ablehnungen, die darauf hinausgingen, daß es nicht notwendig sei, deshalb irgendwelche Verhandlungen zu eröffnen. Auf neue Vorstellungen unternahm, denen sich die deutsche Regierung anschloß, erklärte Graf Berchtold sich jedoch bereit, in den von uns vorgeschlagenen Ideen auszutreten. Wir stellten darauf sogleich einen grundlegenden Gedanken unseres Gesichtspunktes fest, das heißt, wir erklärten ihm, daß die in Aussicht genommenen Entschädigungen, auf Grund welcher die Verhandlungen zu erfolgen habe, Gebiete betreffen müßten, welche unter der gegenwärtigen Herrschaft Österreich-Ungarns stehen. Die Verhandlungen dauerten monatelang, von Anfang Dezember bis März, und erst Ende März wurde uns von Baron Burian

eine Gebietszone versprochen, die von einer Linie wenig nördlich von der Stadt Trient begrenzt wird. Für diese Abtretung forderte die österreichisch-ungarische Regierung ihrerseits von uns zahlreiche Gegenleistungen, darunter volle unbeschränkte Aktionsfreiheit im Balkan. Es muß bemerkt werden, daß die Abtretung des Gebietes im Trentino nach Ansicht der österreichisch-ungarischen Regierung nicht, wie wir es wollten, sofort, sondern erst nach dem Ende des gegenwärtigen Konfliktes erfolgen sollte. Wir antworteten, daß das Anerkennen uns nicht befriedigen könne, und stellten in formeller Weise das Minimum der Abtretungen fest, die unseren nationalen Wünschen entsprechen könnten, indem wir gerechtere unsere strategische Lage in der Adria verbesserten. Diese Forderungen betrafen eine ausgedehntere Grenze im Trentino, eine neue Grenze am Isonzo, eine besondere Situation für Triest, die Abtretung einiger Inseln des Gurgularen Archipels, das Nichtinteresse Österreichs in Albanien und die Anerkennung unseres Besitzes von Salona und des Dobekanes. Unsere Forderungen wurden zunächst kategorische Ablehnungen entgegengesetzt, erst nach einem weiteren Monat von Verhandlungen ließ sich Österreich-Ungarn herbei, das im Trentino abzutretende Gebiet zu erweitern, indem es Mesolombardo einräumte, aber unter Ausschluss von italienischen Gebieten, wie einen ganzen Teil des Tales Noce, das Tal Faia und das Tal von Ampezzo, und indem es uns eine Linie überließ, die nicht einmal strategischen Zwecken entsprach. Außerdem blieb die österreichisch-ungarische Regierung weiter fest in ihrer Weigerung, die Verwirklichung der Abtretung vor der Beendigung des Krieges anzugehen. Die wiederholten Weisungen Österreich-Ungarns wurden ausdrücklich bestätigt in einer

Zusammenkunft des Barons Burian mit unserem Botschafter in Wien am 29. April, aus der hervorging, daß die österreichisch-ungarische Regierung, obgleich sie die Möglichkeit der Zustimmung zu etlichen unseren Interessen über Salona und die angegebene Gebietsabtretung im Trentino ausgab, in der Weigerung in bezug auf alle unsere anderen Forderungen und insbesondere bezüglich der Linie des Isonzo, Triest und die Inseln festhielt. Aus der von Österreich-Ungarn von Anfang Dezember bis Ende April angenommenen Haltung ging klar seine Ansicht hervor, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Unter diesen Umständen sah sich Italien der Gefahr gegenüber, daß alle seine auf Tradition und Nationalität begründeten Hoffnungen und seine Wünsche auf die Sicherung der Adria für immer ausbleiben würden, während andere Folgen des europäischen Konflikts seine höchsten Interessen auf anderen Weeren drohten. Daran entstand für Italien die Notwendigkeit und die Pflicht, seine Aktionsfreiheit wiederzugewinnen, zu der es berechtigt war, und die Wahrung seiner Interessen außerhalb der seit fünf Monaten unruhig geführten Verhandlungen und außerhalb jenes Bündnisvertrages, zu suchen, der durch die Schuld Österreich-Ungarns virtuell seit Juli 1914 nichtig geworden war.

Die neuesten Meldungen lauten:
Fürst Bülow beim Reichskanzler.
b. Berlin. (Priv.-Tel.) Fürst Bülow hat sich heute (Mittwoch) nachmittags 1/2 Uhr zum Reichskanzler begeben, mit dem er eine längere Unterredung hatte.
Die Beschiebung der italienischen Ostküste.
k. Triest. (Priv.-Tel.) Aus Italien kommende Reisende erzählen, daß der durch die Beschiebung der italienischen Ostküste angerichtete Schaden sehr bedeutend sei. Ein aus Istrien, Provinz Ancona, in Chiasso angekommenen Reisender teilt mit, daß es dort 200 Tote gegeben habe.

Die italienische Mobilisierung.
b. Jülich. (Priv.-Tel.) Der „Neuen Zürcher Ztg.“ wird aus Mailand gemeldet: Die nunmehr in Ausführung befindliche Mobilisierung des italienischen Heeres ist, soweit sie das eigentliche Feldheer betrifft, eine Formschöne. Die eigentliche Mobilisierung begann gleich nach der Kundgebung des Dreibündungsvertrages, und die Rüstungen gehen bis auf den August des Vorjahres zurück. Bevor das Mobilisationsdekret unterzeichnet wurde, fanden schon sämtliche Jahrestreffen der Alpini-Truppen und 14 Jahrestreffen der Linien-Infanterie unter Waffen. Es waren dabei nur noch 5 Jahrestreffen einzuhalten. Von den Spezialtruppen, die zum größeren Teile ebenfalls schon seit langem aufgebildet wurden, wie Eisenbahnsoldaten, Automobilfahrer, Pioniere und Sanitäter, rücken 20 Jahrestreffen ins Feld.

Ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich.
Wien. Der Armeehauptkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat zur Verlautbarung an alle österreichisch-ungarischen Truppen und zur Kenntnis der ihm unterliegenden deutschen Truppen einen Armeebefehl erlassen, der zunächst das anlässlich der Kriegserklärung Italiens ergangene Manifest des Kaisers wörtlich wiedergibt und sodann fortführt: „Soldaten! Ihr habt die in erster Stunde ausgesprochenen Worte unseres allergnädigsten obersten Kriegsherrn vernommen. Sie kennzeichnen die ganze schmachvolle Niedertracht unserer neuen Feindes, der jahrzehntelange Treue mit ihm im stillen Verrat löst. Sie weisen uns Soldaten aber auch eine neue große Aufgabe zu, deren Lösung die Ehre und das Vaterland vertrauensvoll in unsere Hände legen. Mein christlich neuer Feind tritt uns Auge in Auge entgegen. Kein, der treulose bis-herige Bundesgenosse Österreich-Ungarns und Deutschlands feigegegrüßter Herr und Mörder, die nach zehnmönatigem heißen Ringen gegen die halbe Welt unbefiegt und lecher denn je im Kampfe stehen, fällt uns heimlich in den Rücken. An uns, Soldaten, in es, diese beispiellose Leistung unserer Feinde mit Blut und Eisen zu rächen und ihnen wieder den Weg zu zeigen, den der Herr schon unsere Vorfahren bei Mortara und Novara, bei Custozza und Vifva gewiesen haben. Unter heiligster alleramtlicher Herr, der alles verachtet, um uns und unterem Verbündeten diese neue Prüfung zu erproben, soll den Gott Rabenstos, des Erzherzogs Albrechts und Tegetthoffs in uns wiederfinden. Wir wollen ihre würdigen Enkel sein: Viel Feind, viel Ehr! Sei unser Kampfziel. So grüßen wir unsere erhabenen Majestät und Könige und unsere treuen Vorgesetzten. So grüßen im Norden unsere Kameraden, die im Süden bereitstehenden, um dem Einbruch in unserm Rücken zu trotzen, bis auch für den Süden der Tag anbricht, der die blutige Vergeltung bringt. Soldaten! Ohne Jagen und frohen Mutes los auf den neuen Gegner! Mit Gottes Hilfe und in treuer Waffenbrüderschaft mit unseren verbündeten Kameraden werden wir auch sie zu schlagen wissen. (H. T. A.)“

Die Stimmung im österreichisch-ungarischen Heere.
k. Wien. (Priv.-Tel.) Hoda Hoda meldet: Die Nachrichten von dem glänzenden Erfolge unserer Marine und des Hauptquartiers wurden entlang der gesamten nördlichen Front bekannt und vielen ungeduldrigen Wacsern hervor. Um so größer war die Freude, als man der braven Wotie den schönen Sieg von Przemysl und die Nachricht von der Einkreisung der Festung bekanntgeben konnte. Es ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz bereits ein neues Wort bekannt geworden: „Gott fraie England, gegen Italien werden wir uns selbst zu helfen wissen.“ Die Russen erklärten in ihrer Verlegenheit ihren Soldaten, es seien bei uns auch türkische Verstärkungen eingetroffen, die die österreichische Uniform und als einziges Abzeichen den Kreuz trügen. Selbstverständlich handelt es sich dabei um bosnisch-herzegowinische Truppen.

Angriffe auf Przemysl.
k. Budaresh. (Priv.-Tel.) Die Petrobrager Agentur „Belit“ hebt in einer amtlichen Meldung des russischen Generalstabes besonders hervor, daß über Przemysl zu wiederholten Malen feindliche Angreife erschienen seien, um Bomben abzuwerfen. Nach russischen Meldungen hat die Festung heftige Schüsse zu verschießen. Besonders in den Zonen der Mische Kutow und Jatwegi richteten die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen heftige Angriffe gegen die russischen Stellungen. Dort gelang es ihnen, mehrere Schützengraben zu erobern.
Serbisch-russische Verstärkung.
k. Budaresh. (Priv.-Tel.) „Az Es“ meldet: Einer Sozialer Meldung zufolge reiste der russische Gesandte in Belgrad Fürst Trubekoi von dort ab, weil er mit dem Verhalten Serbiens Rußland gegenüber unzufrieden sei. Laut den Zeitungen soll der Gesandte drohende Neußerungen gegen Serbien geäußert haben.

Vertliches und Gächliches.

Der König hat dem Lehrer an der Akademie der bildenden Künste zu Dresden, Architekten Dietrich, den Titel und Rang als Professor verliehen.
Kriegsauszeichnungen. Major Schlägl, Gren.-Regt. Nr. 101, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse, nachdem er früher schon mit der 2. Klasse und dem Albrechtsorden 1. Klasse mit der Krone und Schwertern dekoriert worden war. — Offizier-Stellvertreter Max Böhm wurde zum Leutnant d. R. beim Inf.-Regt. Nr. 100 befördert und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten auch u. a.: Einj.-Arzt, Unteroffizier Gottfried Arst im Inf.-Regt. Nr. 101. — Der bei der Firma J. Hermann Weg beschaffte Heizungs-Ingenieur Leutnant Rudolf Kublic erhielt außer dem bereits früher verliehenen Sigum laudis das österreichische Militär-Verdienstkreuz.
Auf dem Felde der Ehre sind gefallen die sächsischen Offiziere Hauptmann Curt Pichl im Inf.-Regt. Nr. 107, Sohn des Dresdner Arztes Dr. Pichl; Hauptmann Pichl wurde im September v. J. in einem Gefecht bei Chalons schwer verwundet. Nach seiner Genesung ging er wieder zur Front, wo er am 11. Mai gefallen ist; er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. — Hauptmann Fuhrte, Oberleutnant Boden, Leutnants Schmidt und Denke, sämtlich vom Inf.-Regt. Nr. 241; — Leutnants d. R. Kohmann und Rommel im 2. Jäger-Bat. Nr. 18, beide Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, am 10. Dezember, Mai; — Oberleutnant Arik v. Arenast, Kompanieführer im Inf.-Regt. Nr. 79; — Hugo Ostler Pablistsch; — Gustav Püttner, Ersatzreserve im Inf.-Regt. Nr. 104, 9. Kompanie; — Martin Fahr, Ersatzreserve im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 5, 3. Kompanie.
Todesfall. Borachernabend entlich hier infolge eines Herzinfarktes Major a. D. Paul Jiller, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. a. d.
Zur Herabsetzung der Weizenpreise. Wiederum ist der Weizenpreis von der Kriegs-Getreidegesellschaft herabgesetzt worden. Während zu Mitte Februar der Roggenmehlpreis im freien Verkehr über 40 Mk. für den Doppelzentner geschienen waren, konnte die Kriegs-Getreidegesellschaft schon bei ihren ersten Mehlverkäufen einen Preis von 30 Mk. festsetzen, der dann gegen Ende März mit Absetzungen auf 25 Mk. und neuerdings auf 22,50 Mk. ermäßigt wurde. Vielleicht wird mancher sagen, daß nach Einführung des Nationalen Systems, das jeden Einzelnen auf eine ihm zukommende Portion Mehlmenge beschränkt, die Festsetzung niedriger Preise etwas Selbstverständliches und der ganzen Kriegswirtschaftlichen Organisation unfered und Brotgetreideverlehrs Entsprechendes sei. Demgegenüber aber ist zu bedenken, daß gerade diese Organisation mit ganz ungewöhnlichen Vorbedingungen und zum Teil mit Lasten zu rechnen hatte, die gegenüber dem freien Verkehr der Friedenszeiten eine Verteuerung der verschiedenen

Rohren herbeiführen mußten, aus denen sich der Weizenpreis zusammensetzt. Daß die Kriegs-Getreidegesellschaft dennoch in der Lage gewesen ist, dem deutschen Volke Wohl zu dauernd sinkenden Preisen zu liefern, ist ein Zeugnis dafür, daß die Schwierigkeiten, welche in jener gewaltigen Organisation lagen, nicht nur überwunden, sondern auch so gemeinert wurden, daß die Verteuerung, welche sich aus den anomalen Zuständen des Krieges ergibt, auf das geringste Maß beschränkt blieb. Auch im Ausland wird dieser kriegerisch-wirtschaftliche Erfolg Deutschlands seinen Einbruch nicht verhehlen, ganz besonders auch bei unseren Feinden nicht. Sind doch in England in letzter Zeit die Weizenpreise auf eine Höhe geschlagen, die unachbar eutem Preise von 80 Mk. für die Tonne Weizen entspricht, während der Weizenmehlpreis in London, der im Juli 1914 5 bis 6 Schilling für den englischen Zentner betrug, heute auf 22 Schilling gestiegen ist, was ungefähr 41 Mk. für den Doppelzentner bedeutet. So hat das Brotgetreideproblem im Kriege unseren Gegner auf das schwerste entlastet. Er selbst ist, nicht zuletzt durch unsere Waffen zur See, einer seit Jahrzehnten unbekanntem Feuerung ausgesetzt; Deutschland aber hat es verstanden, durch seiner landwirtschaftlichen Tätigkeit und seiner Organisationskraft, die drohenden Gefahren einer Brotnot zu wehren. Ohne diese Tatsache aller Volkswirtschaften ein weiterer Ansporn sein, weiter durch strenge Sparmaßnahme das Ihrige dazu beizutragen, daß Deutschland mit voller Sicherheit in das neue Frühjahr hinführt gelangt.

Städtischer Trodenmehlverkauf. Schon seit Anfang des Krieges hat der Rat zu Dresden durch den hier für einjährigen Lebensmitteltausch Trodenmehl beschafft, um sie in Zeiten der Teuerung der Bevölkerung preiswert zur Verfügung stellen zu können. Dieser Zeitpunkt ist jetzt eingetreten, insofern bestimmte Lebensmittel infolge erdweirter Einfuhr seltener geworden sind und nur unter hohen Kosten aus dem Auslande beschafft werden können. Die jetzigen hohen Preise für Graupen, Erbsen, Bohnen, Weizen usw. erklären sich daraus. Sie können unseren Gemeindefürsorge und Produktionsstätten, die selbst außerordentliche Beiträge zur Erlangung der Ware ansetzen müssen, nicht zum Vorwurfe gemacht werden, da die Verteuerung allerwärts schon im Auslande, bei der Einfuhr eintritt. Der Rat hat deshalb beschlossen, nunmehr mit der Ausgabe seiner Vorräte zu beginnen. Bei der Ungewißheit, wie lange die durch den Krieg hervorgerufene Spannung auf dem Trodenmehlmarkt anhält, empfahl es sich, die Vorräte nur noch und noch so an den Markt zu bringen, daß ihre Abnahme durch eine seine unmöglich wird, daß vielmehr jedermann in Ruhe sich seinen Anteil verschaffen kann. Dies soll erreicht werden durch Gemeindefürsorge, die auf den Kopf der Einwohnerzahl monatlich je ein Pfund zur Verfügung bringen. Auf diese Weise sollen monatlich monatlich 1000 bis 2000 Zentner verteilt werden. Eine Erhöhung ist für den Fall vorbehalten worden, daß die Nachfrage dringender wird. Die Gemeindefürsorge werden durch die Probezeit gestellt. Die Vorräte in aus der amtlichen Bestimmung in dieser Nummer erhältlich. Der Verkauf findet dauernd statt, so daß die Verlage der Karten täglich, nicht nur wenige Tage, monatlich ist. Eine sehr schwierige Angelegenheit war für den Lebensmitteltausch, durch welche Verteilungen der Vertrieb vor sich gehen sollte. Der aus der amtlichen Bestimmung ermittelte Weg, der zunächst sechs wöchentliche Verteilungen vorsieht, heißt einen Versuch dar. Der Rat hat sich für diesen Weg entschieden, in welcher Weise die Einrichtungen in Ansehung angenommen wird, die bestehenden privaten Nahrungsmitteleinzelhandlungen als Ausgabestellen zu benutzen. Zu deren Zweck wird über tausend Bäume, von denen jedes seine Niederbrüchlichkeit als Zurechtbringung empfinden habe, zunächst eine gerechte Verteilung auf diesem Wege sehr erwünscht. Hierzu kam, daß die Vorräte nicht stöckeln, sondern monatlich nach und nach abgesetzt werden sollen. Ihre Verteilung in alle Geschäfte würde hierbei bedeuten, daß schon nach wenigen Tagen das Publikum nicht mehr wissen würde, wo im laufenden Monat noch Vorräte gegen Karte erhältlich sind. Es besteht hierin der große Unterschied zur Mehlverteilung, das bekanntlich in solcher Menge erzeugt und zugeteilt wird, daß es häufig zur Verfügung steht. Vielleicht lassen sich über die Erfahrungen der Praxis Einrichtungen zu, die die Mitbenutzung privater Geschäfte ermöglichen. Der Lebensmitteltausch verläuft über Graupen, Erbsen, Weizen, welche Bohnen und Sojabohnen. Letztere sind mündlichliche Bohnen, deren Kenntnis bei uns noch nicht weit verbreitet ist, obwohl a. H. in der Dresdner Maitenanstaltung einsehend deren außerordentlicher Nährwert und ihre mannigfache Verwendung darachelt war. Besondere über die Bereitung der Sojabohne sind ihrer Verwendung angebracht. Es werden zunächst nur Straußen und Sojabohne ansagen, hieran wird sich die Ausgabe der übrigen Arten anschließen. Die Graupen werden in einer größeren Sorte zu 30 Pf. und in einer feineren Sorte zu 35 Pf., die Sojabohne zu 40 Pf. für das Pfund ansagen. Die Veränderung der Preise bleibt dem Auswahler jederzeit vorbehalten. Die Preise für die später ansagenden Erbsen, Weizenarten und Weizen Bohnen werden wir nach mitteln. Bemerkenswert ist ausdrücklich, daß die Gemeindefürsorge hingehen, daß die amtliche Bevölkerung reichlich davon Gebrauch macht, die ihr zugeteilten Karten ärmeren Mitbürgern zu überlassen. Eine Abstinenz nach dem Eintommen in insofern im Interesse aller Stände vermieden werden.

Albert-Theater-Aktiongesellschaft. Nächsten Monats, den 31. Mai, findet im Palmengarten abends eine Hauptversammlung der Aktionäre statt, die über das weitere Schicksal der Gesellschaft beschließen soll. Hieran haben nicht nur die mit Kapital an der Gesellschaft beteiligten Aktionäre und die Gläubiger der gefährdeten Gesellschaft ein großes Interesse, sondern auch die breitere Öffentlichkeit, da ihr an der Erhaltung des Theaters als solchem, welches unter normalen Verhältnissen einem lebhaften empfindenen Bedürfnis im künftigen Leben Dresdens entspricht, gelegen sein muß, und deshalb ist es aus inniger Zuversicht zu wünschen, daß irgendein Weg noch gefunden wird, welcher zu diesem Ziele führt. Freilich unter den jetzigen Kriegsverhältnissen werden selbst die größten Optimisten und materiell am härtesten Interessierten die Größe der Schwierigkeiten, die einer wirtschaftlichen Lebensfähigkeit des Unternehmens erwachsen sind, nicht übersehen können. Ein vollständiger Zusammenbruch des Unternehmens, bei welchem das Theater für lange Zeit seine Pflichten schließen müßte, wäre aus tiefster zu beklagen! — Sowohl die jetzige Verwaltung, wie andere Persönlichkeiten haben unter Einwirkung ihrer besten Kräfte die verschiedenartigsten Vorkehrungen für eine Sanierung gemacht. Diese Vorkehrungen gehen freilich sehr auseinander, und über die einzelnen, letzten Endes verfolgten Ziele besteht unvereinbarer Streit, der auch auf gerichtlichem Wege zum Austrag gebracht werden soll. — Vor einigen Tagen hat der frühere Vorstand der Albert-Theater-Aktiongesellschaft, Herr Rechtsanwalt Dr. Fetter, an die Aktionäre der Gesellschaft eine ausführliche Darlegung verfasst, in der er sich über die geschäftliche Lage, die Schwierigkeiten der Sanierung und über die Erfordernisse, um die Gesellschaft zu retten, verbreitet. Eine Befragung der Gesellschaft verpricht sich bekanntlich Dr. Fetter dadurch, daß die jetzigen Aktien zusammengekauft und zur Neubehaffung von Kapital Vorzugskonten ausgeben werden. Die Gesellschaft zählt zurzeit etwa 300 Aktionäre, und der Gesellschaft würde nach Ansicht von Dr. Fetter gehoffen sein, wenn jeder Aktionär eine Aktie zeichnete oder unterbrächte.

Königs-Geburtstagsfeier. Am Vereinslokal, rett vom Roten Arena, Audubonpalast, fand gestern nachmittags eine von Professor Leon Mainz und Architekt August Zolba veranstaltete Geburtstagsfeier des Königs statt. Der Saal war

Nr. 145
Freiburger Nachrichten
Sonntagsausgabe, 22. April 1915
Seite 3

Die Rache ist mein.
Roman von Adam Albert.

(21. Fortsetzung.)

Der Jägermeister blieb überrascht stehen, da ihn wirbelnde Schneeflocken umganzten. Zugleich schwoh das Rauhen der Falarunde mächtig zu ihm heran, und aus dem Rauhen ward ein Brausen und Brüllen von heulenden Winden. Der Sturm war da. Ein rasender Schneesturm mit nächtlichem Tümel, der so schneidend fast einherzog, daß er die Kleider durchdrang und das Mark in den Knochen anzugreifen drohte.

Nidel trieb es vorwärts. Sein einziger Gedanke aber war auch nur darauf gerichtet, die Saloberhöhe zu erreichen, die nicht mehr fern war. Mit dem Wachen des Sturmes wuchs auch seine Entschlossenheit. Zwar aus der Tiefe herauf rufen die Schneewirbel, die seine Hände erharren machten, so daß seine Arme kaum mehr den Bergpfad zu umklammern vermochten.

Es war sicher, daß er bei solchem Wetter und Sturmestößen sich nicht mehr auf Beobachtungen verlassen konnte. Ja, das sah er ein. Hatte er den Bergpfad vollends erreicht, so mühte er froh sein, das schwebende Tach des Huthauses zu gewinnen und aus dem tobenden Aufbruch der Elemente mit heiler Luft herauszukommen.

Aber die Gefahren des Sturmes drohten nun erst. Auf der Höhe des Salobers erhob sich ein Rausen des Unwetters und ein so unheimliches Schneetreiben, daß man nichts mehr sah, als ein erschreckliches Wüsten zwischen Himmel und Erde.

Nidel fiel von einem tiefen Schneehaufen in den anderen. Bis er sich wieder herausarbeitete, trieb ihn der Schweiß von der Stirne. Dazu mußte er immer acht haben, in diesem brausenden Wirbel bei solch unheimlichem Toben, Stößen und Treiben die Richtung zum Huthause nicht zu verlieren.

Der Sturm wurde schrecklich, der Schnee kam in Mengen. Da Nidel immer neue unüberwindliche Hindernisse vor sich sah, wüßte dies auf seine Seele fürchterlich niederzuschmettern. Mächtige Schneebereue türmten sich rings um ihn auf und er glaubte, in deren Mitte zu ertrinken, zumal der von allen Seiten einherziehende Schnee alle Niederungen schnell ausfüllte.

Seine Refugien, die Hütte gar nicht zu finden, nahm zu. Die Konstellation, die sich im Sturmeswüten auf der Dachfläche zurechtzufinden, schwand ja mehr und mehr. Auch schien sich die ganze Gegend vollkommen verändert zu haben. Heberall neue, sich türmende Berge, gähnende Gründe, Jochen, Kluppen und Grate.

Nielsch war das Huthaus nahe, ebenso gut konnte er aber auch schon weit in die Irre geraten sein.

Wenn nur in diesem wilden Kampfe von langer Dauer seine Kräfte noch anhielten! Sollte er dem weißen Tode verfallen sein? Er begriff, wie es zuzing, wenn ein Mensch auf solche Weise sterben mußte. Unmöglich war da der Mensch und hilflos im Stingen, wenn die Elemente, so fürchterlich wie heute, alle Gewalten aufboten und das Verderben in schrecklicher Gestalt mit sich führten. Das eisige Heulen, Pfeifen, Brausen und Tosen und Schneetreiben wollte kein Ende nehmen.

Immer noch vertraute der Jägermeister auf seine tiefenbaste Natur und seine ertene Stärke.

Wieder erklomm er leuchtend einen hohen Schneeberg, da er keinen anderen Ausweg mehr finden konnte. Vorwärts mußte er. Er durfte nicht stehen bleiben, nicht rufen, die verweirerten Anstrengungen, sich in Sicherheit zu bringen, nicht aufgeben, sonst war er verloren. Er wurde von den tobenden Wüsten und Schneemassen begeben. Und die Angst und das Einziehen, wie erstickt er war, ließen Kräfte sich erschöpfen, fühlte er bis in die innerste verzagende Seele.

Ob er wohl irgendeine Rettung erwahrte, wenn er sich bis zur Höhe des Scherberges emporgearbeitet hatte?

Die Bewegung der Geschichte vollzieht sich in Gegenätzen, und jede in ihrer Wurzel negative, das heißt verhörende Geistesrichtung ruft einen Rückfall hervor, sobald sie eine gewisse überragende Höhe erreicht, der eine neue Fortbewegung in ruhigen, geordneten Bahnen vermittelt.

Aber dieser Kampf der Gegenätze führt durch Katastrophen. Von Jahrhundert zu Jahrhundert sind sie heftiger und unversießer geworden. Und jedesmal, nachdem sie heringebrochen, hallte der Ruf nach Einfachheit durch die Kulturwelt.

Das Verständnis für Pracht und Verschwendung erlischt, sobald die Mittel dafür fehlen, und die Freude am Mühsal, die immer damit zusammenhängt, hört auf, sowie die Arbeit, die unbringende Fälligkeit zur Ehre wird.

Wenn das Publikum fehlt, dem Glanz oder dem Talmalanz zuzujubeln, verliert er an Bedeutung, sinkt im Wert und erleichtert es den einfachen Sitten und Dingen, in den Vordergrund zu kommen. Sie bleiben künstlich und erlogen, wenn sie nicht mit einer inneren Einfachheit in Harmonie stehen.

Nicht Luxus und Verschwendung soll man um sich verbreiten, wie es immer geschah, wenn die Begehrlichkeit reich bedient wurde. Auf eine Lucretia Borgia, der nichts prächtiger und höher anzuwar, folgte Vittoria Colonna, die in einfacher Umgebung Ehre des Weltes gab und empfing. Den Frauen in Frankreichs großem Jahrhundert, die wohl die glänzende Zeit geistiger Kultur erlebten, folgten als Trägerinnen des Entwicklungsgedankens die einlad zierlichen Damen aus der Schule Anna Amalias. Auch unsere Großmütter hatten noch jenen feinen großen Zug hoher Einfachheit und kommen uns heute in der Erinnerung vor wie umwacht von klassischem Geist. Wir bewundern sie und beneiden sie wieder, denn es lebte ein Reichtum in ihnen, den Kriegsgefahr oder soziale Umwälzung nicht in Frage zu stellen vermochten. Ihr Lebensideal war von Einfachheit getragen und blieb unberührt.

Einmal gehörte es zum Wesen der Gebildeten, sich von rauhen Dasein fern zu halten und in eine stille, vornehme Atmosphäre einzuspinnen.

Wer heute auf der Höhe der Zeit stehen will, schent sich nicht, auch ihre Nachseilen zu kennen, kann nicht mehr ausgeschaltet sein von dem, was die Welt bewegt, was Kampf erzeugt und Fortschritt bedeutet. Das Gemüt trat von seiner Vorkerkerschaft zurück, denn die Erfahrung hat den Geist der Zeit hart und nüchtern gemacht.

Wenn wir jetzt an die Pfingstherabkunft denken, fühlten wir, daß mit der Ausbreitung des Heiligen Geistes so etwas zusammenhängt wie die allgemeine Verbreitung des sozialen Bewusstseins.

Ueber die Familie und den Gesellschaftskreis richtet sich das Auge hinaus, man darf sich nicht mehr in vornehmer Zurückhaltung von allem entfernen, das häßlich und schlecht ist. Der Einfluß dieses neu entdeckten sozialen Bewusstseins bewirkt eine gesunde Wirklichkeitsphilosophie, die auf naturwissenschaftlicher Grundlage sich aufbaut, und gesund — vielleicht sogar etwas herb — zu sein, gehört zu den Erfordernissen der schweren Tage.

Es ist sicher, daß noch nicht alle zu dieser Empfindung sich emporgearbeitet haben.

Manche überlegante, aufgepumpte Dame, mancher Keibel schwimmt noch behaglich in unzeitgemäßem Luxus, ohne nach Mühsal und Not der anderen zu fragen. Ihr Leben endet mit den kleinen Beschäftigungen, den Nichtigkeiten des Augenblicks, und ihre stummen schlingen sich nur um ein leichtes Gitterwerk vergänglichster Gesehnisse.

Aber dürfen solche den Anspruch erheben, den diesjährigen Pfingstlichen zu empfangen? Ich glaube nicht.

Die edle Einfachheit, die bei der heranwachsenden Generation nicht mehr Vorse, sondern Natur wird, fündet einen starken Willen nach Lebensinhalt. Aus enger Schranke wachsen die Aufgaben heraus. Wollen und Wirken heißt es für alle, die einst Träumen und Entlagen ihr einen nannten.

Man findet bei den Philosophen aller üppigen Zeiten den Gedanken ausgesprochen, daß ein Zurückgehen der äußeren Lebensannehmlichkeiten zugleich ein Fortwärtstreten der inneren Reife bedeutet, und daß im Verständnis, das heißt im geistigen Erfassen der Dinge um uns und nicht im Genuß der Wert unseres Wissens beruhe.

Ich habe in der Apostelgeschichte den Bericht von der Ausgießung des Heiligen Geistes wieder einmal durchgelesen und von neuem erkannt, wie er besonders dazu angetan ist, den Reichtum der inneren Entfaltung auf Kosten des Äußeren als Gewinn zu betrachten. Und die verflochtenen schweren Monate weisen uns gebieterisch darauf hin, auch das Kräftigungsfehl, die Feier des unangesehnen Reichtums, als einen Tag der Entseht, des Nachdenkens, der Rückkehr zu einfacher Lebensweise zu betrachten.

Sonder-Angebot für die Sommerfrische

Bettausstattungen

- | | | |
|---|--|--|
| Dienstboten-Bett
mit Spiralboden, Kopfteil verstellbar, zusammenlegbar, ohne Auflegematratze. Größe 90:185 cm 10⁰⁰ | Feld-Bett
mit Patentfedernmatratze, zusammenlegbar, ohne Auflegematratze, silberbronziert. Gr. 90:185 12⁵⁰ | Diwan-Bett
mit Zugfederung und Polsterung, Übergug gestreifter Drell, zusammenlegbar. Gr. 70:185 cm 15⁰⁰ |
| Polster-Auflege-Matratzen
Juteleinen, Faserfüllung, Gr. 90:190 10⁵⁰
Keilkissen, gleiche Ausführung . . . M 4⁰⁰
Juteleinen, Indiefaserfüllung, 80:185 13⁵⁰
Keilkissen, gleiche Ausführung . . . M 4⁵⁰ | Gefüllte Feder-Betten
Deddbett, m. Federfüllung, Gr. 150:200 18⁰⁰
Kopfkissen, mit Federfüllung, 75:84 5⁴⁰
Deddbett, m. Federfüllung, Gr. 150:200 22⁴⁰
Kopfkissen, mit Federfüllung, 75:84 8²⁵ | Fertige Bettwäsche
Deckbettbezüge m. Kissen, Stangenleinen 6⁸⁵
Deddbettbezüge m. Kissen, Stangenleinen 7⁴⁰
Deckbettbezüge m. Kiss., Damast, Seidengl. 8³⁵
Kissenbezüge, mit Stk. Größe 80:80 cm 2⁵⁰ |
| Stoppdecken
Stoppdecken roter Baumwollstoff, Trikotrückseite, weiche Baumwollfüllung, ganz besonders vorteilhaft 3⁷⁵
Stoppdecken aus glanzreichem Baumwollstoff, mit Trikotrückseite, Baumwollfüllung, reiche Steppmuster 7⁷⁵ | Reform-Unterbett, Wollfüllung, 130:200 13⁰⁰
Reform-Leibdeck, Wollfüllung, 130:200 13⁵⁰
Reform-Kopfkiss., Rohhaarfällung, 60:70 9⁰⁰
Reform-Kopfrolle, Wollfüllung, 90 cm br. 7⁰⁰ | Kissenbezüge, gebil. Reinleinen, Gr. 85:85 4¹⁰
Bettücher, Halblein, u. Baumwolle, 150:225 3¹⁵
Unterknöpler, mit Hohl- od. Stk. 150:250 6⁵⁰
Fußdeckbettbezug durchbrochener Stoff, 3⁵⁰ |
| | Stoppdecken
Stoppdecken, reizender, buntfarbig, Baumwoll-druckst. (Kretonne), Trikotrückst., Baumwollfüllig. 6⁵⁰
Stoppdecken, aus feinen, glanzreichen, bedruckten Baumwollstoff, Künstlermuster . . . M 10⁵⁰ | Kamelhaardecken
Kamelhaardecken, weiche, leichte Wolldecke, naturfarbig, mit schlichten Kanten . . . M 14²⁵
Kamelhaardecken, naturfarbig, mit griechischer Kante, ganz besonders preiswert . . . M 16⁵⁰ |

RENNER

Dresden Altmarkt



Rein, ein Ausblick war überhaupt nicht möglich. Kaum einen Schritt weit sah man in Wirbel und Sturm vor sich hin.

Sollte er den Schneeeberhang betreten, der sich seitlings wie eine schmale Bank hinzog? Er konnte in ein Loch geraten, das vielleicht noch tiefer war, als alle bisherigen, aus denen er sich mit Mühe und Not befreit hatte.

Während er eine Sekunde überlegte und vergeblich nach einem anderen Ausweg suchte, tat er einen kleinen Schritt nach vornwärts und lauschte mit drehenden, strobierenden, aufwühlenden Schreiwachten in die Tiefe.

Er glaubte, sein Ende wäre da, er glaubte, in diesem Schneetobel werde er elend umkommen. Er spürte eine große Last auf sich liegen, von der er nicht schäben konnte, so er sie noch zu durchbrechen vermöchte. Schwer bedrückt schloß er sich von allen Seiten und Atemnot trat ein. Er begann mit letzter Kraft zu arbeiten, um sich zu befreien. Sein in Schweiß abgederter Körper wurde plötzlich eiskalt. Die Sinne wollten ihm schwinden.

Da brach er einen Arm aus dem Schnee und bekam auch Luft. Das Leben munterte ja wieder, das frische und liebe, das erlegte und stets bedrohte Leben! Und die ganze Hoffnung schloß sich noch einmal alle Muskelkraft des Verschütteten, so daß es ihm möglich wurde, sich aus der finsternen Umklammerung des Todes zu retten.

Er atmete wieder freie Luft und erholte sich ein wenig. Aber mit der großen Freude über die gelungene Befreiung aus der drohenden Gefahr seines Lebens verband sich eine ebenso große Freude über die sichere Heilung. Während er sich schüttelte, als könnte er dadurch seinen harren Körper etwas erwärmen, stieß er an das Blockhaus des Alpenhäufers!

Er war von demselben hohen Schneebere in die Tiefe gefahren, der sich naturgemäß in der nächsten Umgebung der Hütte abblidete hatte.

Das war der reinste Zufall gewesen, bei solchen Gefahren die Hütte zu finden, dachte er. Dann überlegte er weiter und nannte seine Rettung ein glückliches Ungeschehen. Zuletzt aber glaubte er selbst, daß es mehr als ein Zufall und mehr als ein Ungeschehen gewesen, das ihn am Leben erhalten hatte.

Er sollte leben und weiter wirken! Dies erkannte er und wollte es sich zum Gebote dienen lassen.

Die Türe des Huthauses fand er verschlossen und ebenso die Fensterlufe zugeschnitten. Vermittelt durch einen kleinen Spalt gelang es ihm aber, in den Dachboden der Hütte einzukriechen.

Hier, in diesem engen Dachraum, sah er und war zufrieden, ein Hund Heu entdeckt zu haben, auf dem er gut und sicher ruhen konnte. Durchkriechen und erschöpfte war er und unablässig rieb er sich die kalten, erstarren Hände. Dauchte er aber an sein Glück und Unterkommen, das ihm in diesem wilden Aufruhr auf der Saloberhöhe doch noch geworden war, dann war er daran, auch den letzten Zweifel seines Herzens abzulegen. Er sprach es aus: „Herr, es gibt Wunder!“

Er sah noch, er hörte noch und war noch bei Verstand und alles hätte ihm verachsen können. Das Raufen des Orkans, das tobdringende Ungemach, das er überstanden, war ganz dazu angetan.

Nur und fort wüteten noch die Gewalten des Sturmes um das Huthaus. Die Windsbraut heulte fürchterlich, es pfliff und ergaste in allen Ecken des Dachbodens, als sähen da böse Geister bei einem schauerlichen Spiel. Dann erfolgte wieder ein so mächtiger Windstoß, ein gewaltiger Druck auf das ganze Haus, daß der alte Blockbau, der schon vielen Wettern Trotz geboten, in allen Fugen krachte.

Als der Jäger endlich sich vollkommen erholt hatte und auch um vieles ruhiger geworden war, ging er in dem Dachraum lange auf und nieder; er wollte sich Bewegung machen und auch seine Füße warm erhalten.

Das war es ihm schon immer gewesen, wie wenn hinter dem Sparren des Daches etwas hervorblickte, das einen metallischen Glanz hatte. Es rief ihn, doch einmal näher zuzusehen, was hier verborgen wäre.

Ein Gewehr zog er hervor, das offensichtlich verrostet worden war. Dem Jägermeister blieb während einiger Augenblicke der Atem stehen. Auf der Saloberhöhe wurde gewildert.

Wem gehörte aber nun diese Hütte? Dem, der in dieser Hütte verkehrte, Markus Seppenhauser war Alpenhäufers. Was er früher nicht selbst eine große Raub? Er konnte das Jagen nicht lassen und verlegte sich jetzt auf den Wildschütz.

Ja, dies war alles so eintönig, so naheliegend, daß es eines weiteren Beweises eigentlich gar nicht mehr bedurfte.

Nidel behielt das Gewehr in der Hand und betrachtete es genauer. Es war soweit gut gehalten, nur schien der innere Mechanismus des Schloßes ein wenig vernachlässigt zu sein.

Der Alpenhäufers! Markus Seppenhauser, dieser dunkle Ehrenmann! Nidel brachte seine Gedanken nicht mehr von ihm los. Wird er noch vor Einbruch des Unwetters mit seiner Herde zu Tal gekommen sein? Der Sturm kam so jäh und unerwartet. In der Nacht oder sehr früh am Morgen mußte er aufgebrosen sein...

Einfachheit.

Eine zeitgemäße Mahnung.

Von Alexander v. Gleichen-Ruhwurm.

Das reichste, üppigste unserer Reife, das Frühlingsfest der Pflanzten, mahnte diesmal zu stiller Einfuhr. Und in der Mitte der Blütenpracht, die ringsum verschwenderisch die Natur schmückt, wird für uns die Mahnung edler Einfachheit lebendig. Was liegt nicht alles in dem Wort, in dem Begriff: Einfachheit! Was liegt nicht alles in seiner klugen Erfüllung, in seiner Ablehnung wie in seiner Liebertreibung! Einfachheit ist mit einem Male zum Schlagwort unserer Lebenshaltung geworden.

Jede Zeit hat ihr Schlagwort. Wie im früheren Leben die Mode wechselt, tun es auch Form und Gehalt, unter denen sich jeweils der „spiritus mundi“, der Geist der Welt, offenbart. Die Welt will unterhalten sein, mitunter auch bedrückt, sie will Neues, und jeder Wechsel im Gebiet der Erscheinungen bedarf seines neu geprägten Schlagwortes.

Die Macht dieser Schlagworte ist unermeßlich. Wie eine Seuche, geheimnisvoll in ihrem Ursprung, heute hier, morgen dort, ankündend und von der Luft weiter getragen, so ist Art und Wirkung eines Schlagwortes.

Wer mit dem meisten Taft und seiner Witterung jeden Wechsel der von Schlagwörtern beherrschten öffentlichen Meinung fühlt und benutzt, ist Herr der Situation, bis er bei neuem, raschem Wechsel als abgenutzt zur Seite geschoben wird von einem Klügeren, der die Schwentung vorausgesehen und seine Maßnahmen rechtzeitig getroffen hat.

In den ersten Kriegswochen des Jahres 1914 ist ein Schlagwort aufgetaucht. Es hieß: „Einfachheit“, und ihm folgte sofort als Gegenbewegung der Ruf: „Weltausgeben!“ So heißt es immer in bewegten Zeiten: „Die Welt, die Waidlingen“, und jeder glaubt mit seinem Ruf recht zu haben. Da gehört innere Kraft für die gebildete Frau dazu, für sich die richtige Wahl zu treffen.

Einfachheit ist eine viel zu große und edle Sache, als daß man sie zum Schlagwort herabwürdigen darf. Sie muß von innen heraus zum Erlebnis werden und sich dann nach den verschiedenen Richtungen entfalten.

Es liegt alles daran, von welchem Gesichtspunkte aus man sieht, denn nach diesem bildet sich das ganze theoretische wie praktische Verhalten. Und nur wer sein Leben vom Standpunkte der Einfachheit aus erfährt, kann sie zur legendären Herrin erheben, die seinen Tag reich macht, wenn er auch manchem arm erscheinen mag.

In den letzten Jahren hat die Vegetierde nach einem behaglichen, mit allen Reizen der modernen Bequemlichkeit geschmückten Leben bei uns in schreckenerregender Weise zugenommen. Es ist so, wie Nicht in dem berühmten Buch: „Die bürgerliche Gesellschaft“ schrieb: „Ist nicht die Pubeszenz, die Kleiderpracht, der Modeschmuck bei uns in einer Weise im Schwange, wie sie seit dem 16. Jahrhundert nicht gewesen sind?“

Wir fühlten uns eben reich und groß im Bewußtsein einer neuen Renaissance und genossen die gebotenen Güter verschwenderisch, froh, ein wenig mit der Hast des Emporkömmlings, der nicht ganz überzeugt ist von der Dauer des Jubels.

Einfachheit war unmodern, wurde verlacht, galt für Bosheit, gerade wie damals, als Fürstentümer und Städte mit kaiserlicher Pracht wetteiferten, als die Frau nicht nur im Schmuck herrlicher Gewänder einherzschritt, sondern auch ihren Geist mit feinsten Bildung im Kreis von Dichtern und Künstlern erfüllte. Warum sollte man einfach sein, da doch alle Schätze der Erde, alle Gaben der Natur reichlich zur Verfügung standen? Sie wollten genossen sein, reich genossen, denn die Zeiten waren unsicher bei aller Herrlichkeit, gefahrundroh, trotz aller Machtentfaltung.

Und heute? Als wilde Sensationslust um sich griff und fast jeden aus hiller Beschaulichkeit herausriß, als ungeahnter Reichtum sein Hüßhorn ergoß und es zur Schande wurde, nicht mitmachen, nicht mitgehen zu können, da entstand eine Unerfüllbarkeit, eine Hast, als ob niemand reich genug den Weder leeren könne. Denn da und dort, in jener Ecke, in diesem Winkel jügelte etwas auf wie Unsicherheit, und das Wort: „So kann es nicht weitergehen“ klang bald leiser, bald lauter durch die schrille Tanzmusik der Zeit.

Das lieblich gelegene, als heilkräftig bewährte **Bad Salzschlirf bei Sulda**

eröffnet seinen Betrieb **1. Mai** (Kurtheater ab 15. Mai) Das neue **Badhotel** (Bäder im Hause)

Zu Hausturen: Salzschlirfer Bonifacius!

Unübertroffen gegen Gicht, Rheuma und Stoffwechselliden. Jede Auskunft durch die Kurdirektion.

Offene Stellen.

Bursche
von 15-18 Jahren als Pferdewärter für sofort gesucht.
Tierarzt Staub, Fischendorfer Leisnig.

Arbeitsbursche
(Radfahrer) sofort in dauernde Stellung gesucht.
Franz Sabu Nachf., Formhandlung, Halleische Str. 5.

Mehrere Arbeiter und Stallburschen
sücht.
Tingereport-Gesellschaft zu Dresden, Betriebsverwaltungen Tscherns Nr. 27.

Elektromonteur
sucht sofort
Fritz Burghardt, Sozialisationsgeschäft, Rautens i. Sa.

Herrn.
Angebote mit Angabe des bisherigen Einkommens und Gehaltsansprüchen mit **A. S. D. 300** monatliche Einkünfte. 30k

Freischweizer
bei 30 Mk. monatlichen Gehalt.
A. Donath, Gutbesel, Oebersbach bei Radebeul.

Wir suchen tüchtige, mögl. militärfreie **Schreibmaschinen-Mechaniker**
Seidel & Raumann, A. G., Dresden
Hamburger Str. 19, Melbungen 8-9 Uhr morgens

Kontorist
mit guter Handschrift zum baldigen Antritt gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unt. **P. D. 970** an die Exped. d. Bl.

Inspektor
bei hohem Gehalt & Bewirtschafung mein. 600 Ader großen Wachtung.
Frau M. verw. Richter, Hotel Vorwerk bei Grimma.

Berwalter
sucht für sofort oder später
Rittergut Flössberg bei Bad Lausitz.

Brenner-Gesuch.
Für meine Brennerei von 1000 Liter Maßraum suche sofort oder später verheirateten, ordentlichen Brenner. Derselbe muß gewissenhafter, in seinem Fach erfahrener Mann sein, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen.
Kunath, Rittergut Gerndorf bei Radebeul.

Kaufm. Personal
wie Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Rechenmeister, Stenographen usw. erhält man durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten. Der Raum einer einseitigen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Aufgabe in die Dresdner Nachrichten **umsonst** in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

Für sofort oder 1. Juli ein junger Mann gesucht als **2. Verwalter**
im Alter von 17-19 Jahren, wenn militärfrei, auch älter. Radfahren Bedingung, Gutsbesitzerslohn bevorzugt. Anerbieten mit Zeugnisabschriften erbeten an **Rittergut Börlin**, Bez. Leipzig.

Oberschweizer-Gesuch.
Suche zum 1. Juli einen verheirateten, tüchtigen Oberweizer, der mit seiner Frau und einem Gehilfen einen Juchstall von 45 Röhren und 15-20 Kalben zu besorgen hat. Zu melden mit Zeugnisabschriften an **Rittergut Petzschwitz** bei Lommatzsch.

Wirtschafterin
im Alter von 20-22 Jahren. Kenntnisse in bürgerl. Küche verlangt. Müß geht zur Molkerei. Off. mit Gehalts-Anspr. erbeten.
Frau H. Barth, Rittergut Wingendorf bei Frankenstein, Sa.

Stubenmädchen,
welches nähen und plätten kann, gesucht.
Großgut Seifersdorf bei Radebeul.

Land-Wirtschafterin
mit Kochkenntnissen. Diesbez. Off. erb. u. **C. 2570** Exped. d. Bl.

Kräftiges Oiermädchen
als **Haushälterin** gesucht bei Frau Dr. Schob, Köblauer Straße 35, II.

Mädchen ges. als Aufwartung
u. 3. Röhrenlernen, ohne Kost. **S. Kaiser**, Bahnhofsstr. 33, 2.

Dienstpersonal
finden Sie am leichtesten durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten. Der Raum einer einseitigen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Aufgabe in die Dresdner Nachrichten **umsonst** in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

Stellen-Gesuche.
Wirtschafterin, gebildeter Herr, flotter Verkäufer, welcher 10 Jahre Zigarrengeschäft betrie und leitet, sucht lof. passende Stellung.
Clemens Albert, Nuerbach i. Voatl.

Junger Mann,
welcher sein Fortgesch. verkauft hat, sucht Stellung in einem Fabrikgeschäft als **Rechenmeister** oder **Inventor**. Off. u. **M. 359** an Haasensteiu & Vogler, Dresden.

Oberschweizer,
militärfrei, mit erw. Söhnen, l. z. 1. Juli Kriegsveretzung zu groß. Viehhell. Off. m. Gehalts-Deputatung. erb. **Reichel**, Ober-Gerlachsheim, Ar. Lauban (Schles.)

Lehrmeister.
Off. u. **J. 5440** Exp. d. Bl. erb.

Fräulein
aus best. Familie, 30, im Kochen, Schneidern, Plätten und allem häuslichen bewand., sucht Stelle, auch in frauenlos. Haush. Angeh. u. **P. L. 977** Exp. d. Bl.

Wirtschafterin.
Bin 40 J. alt, im Kochen, Waschen, Einmachen, sowie in der Führung eines Haushaltes perfekt. Beste Zeugnisse u. Empfehlungen. Off. erb. u. **H. 2505** Exp. d. Bl.

Gebild. junges Mädchen
sucht Stellung zu Kindern für 1. Juli. Im Weisenden erfahrt, nennst in Sprachen (engl., franz.) u. Fremdsprachen. Offerten erb. u. **P. N. 979** an die Exp. d. Bl.

Stellen-Gesuche.
Wirtschafterin, gebildeter Herr, flotter Verkäufer, welcher 10 Jahre Zigarrengeschäft betrie und leitet, sucht lof. passende Stellung.
Clemens Albert, Nuerbach i. Voatl.

Empfehlen. Gehw. Personal,
tücht. Kellnerinnen.
Max Freudenberg u. Johann Hill, Stellenvermittler, Frauenstr. 3.

Vermischtes.

7. Konferenz für Trinkerfürsorge. Die 7. Konferenz für Trinkerfürsorge wurde am Dienstag unter harter Beteiligung von Staats- und Gemeindebehörden, Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen, Geistlichen und Lehrern, Frauen aller Stände und den Leitern der deutschen Trinkerfürsorge in Berlin abgehalten. Der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. v. Strauß und Lorenz, eröffnete die Verhandlungen mit einer patriotischen Ansprache und einem Hinweis auf die Notwendigkeit, auch in dieser Kriegszeit Trinkerfürsorge zu treiben. Angesichts der gewaltigen Aufgaben, die Deutschland bevorstehen, müssten alle Schädlinge der deutschen Volkskraft ausgerottet werden. Organisierte Trinkerfürsorge sei ein Stück Kriegswohlfahrtspflege und sei wichtig und segensreich auch gerade jetzt in der Zeit des Krieges. — Ueber das Thema: „Die Alkoholfürsorge im Felde“ sprach Sanitätsrat Dr. Colla-Bielefeld. Er führte aus, daß sich über diese wichtige Frage zurzeit ein abschließendes Urteil noch nicht geben läßt. Zeit steht, daß eine nicht geringe Anzahl von ausgesprochen alkoholisch Erkrankten mit ins Feld gezogen ist. Die meisten sind sehr bald als untauglich entlassen worden, einige haben schwere geistige Erkrankungen erlitten. Von den Alkoholfürsorgern, die vor dem Kriege eine zweckmäßige Behandlung erfahren haben, hat sich ein großer Teil sehr gut gehalten. Sie haben alle Anforderungen gut erfüllt und sind zum Teil befördert und durch das Eisene Kreuz und andere Orden ausgezeichnet worden. Es sind aber auch viele rückfällig geworden, meist solche, die nur kurze Zeit behandelt worden waren. Ein erstes Kapitel ist der Zusammenhang zwischen Alkohol und Dienstvergehen. Gezeigt wird vielfach über einen zu starken Konsum von geistigen Getränken durch die vielen alkoholischen „Liebesgaben“. Während aber einerseits anerkannt werden muß, daß namentlich die höheren Kommandoabteilungen der wichtigen Fronten die höhere Kommandoabteilungen der wichtigen Fronten sind und auch für die Bedeutung der Enthaltensamkeit Verständnis zeigen, läßt an anderen Stellen das Verständnis hierfür viel zu wünschen übrig. Vor allem wichtig ist das gute Beispiel. Besonders groß sind die Gefahren in den besetzten Landesteilen hinter der Front, ferner auf einzelnen Truppenübungsplätzen und in manchen Garnisonen. Eine eingehende Zusammenstellung des gesamten Materials wird nach dem Kriege notwendig sein, und es wird sich zeigen, daß nach dem Kriege den Alkoholfürsorgern und den Militärbehörden Aufgaben erwachsen sind, denen sie sich nicht entziehen können. — Am Mittwoch wurden Berichte aus den einzelnen Trinkerfürsorgestellen erstattet, womit die Konferenz ihr Ende erreichte.

Größter Feuer. Auf dem Gelände der Deutschen Konfervierungs-Gesellschaft für Nahrungs- und Genussmittel m. b. H. in Marienfelde bei Berlin wurde durch einen in der Nacht entstandenen Brand ein Materialschaden von 150 000 Mark angerichtet. (W. T. V.)

Die Milchproduktion der Schweiz. In der Schweiz werden jährlich 17 Millionen Hektoliter Milch geliefert durch 600 000 Kühe und 200 000 Ziegen. Von dieser Milch werden ungefähr 18 Prozent für das Aufziehen des jungen Viehes verbraucht. Die Verfertigung von Käse und kondensierter Milch nimmt 30 Prozent in Anspruch, während die übrigen 48 Prozent als Sahn- oder Buttermilch verbraucht werden. Von den bekannten Käseherden der Schweiz liegen ungefähr 200 in der Ebene und ebentwiel in den Bergen. Der Kanton Bern steht, was die Milchproduktion anbelangt, an der Spitze.

Die brennenden russischen Petroleumfelder. Ferdinand Tschob, der Vertreter der „Daily Mail“ an der russischen Front, berichtet aus Vembera: Seit heute morgen entzündet sich eine neue große Schlacht längs des San mit Karoslan als Mittelpunkt. Der ohrenbetäubende Donner der russischen Kanonen, der bis hierher herübertrug, deutet darauf hin, daß eine bedeutende und kritische Aktion bevorsteht. Der deutsche Vormarsch und die Eroberung von Tarnow ist hauptsächlich der Anwendung von Gasen zu verdanken (1) und die Ansicht allgemein, daß auch die Verbündeten dieses Mittel anwenden müssten, wenn sie siegen wollten; da jede deutsche Erwähnung von Giftgasen in der Welt, möchte ich darauf hinweisen, daß die Feinde neuerdings Motorräder mit Schnellfeuerkanonen auf der Lenkmaschine verwenden. Rechn von diesen Radfahrern, die sich zu weit vorgezogen hatten, wurden fürzlich gefangen genommen. Rechn von diesen Radfahrern, die sich zu weit vorgezogen hatten, wurden fürzlich gefangen genommen. Rechn von diesen Radfahrern, die sich zu weit vorgezogen hatten, wurden fürzlich gefangen genommen. Rechn von diesen Radfahrern, die sich zu weit vorgezogen hatten, wurden fürzlich gefangen genommen.

Die italienische Flotte. Ueber die Flotte Italiens, die im bevorstehenden Kriege eine Rolle spielen dürfte, wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ geschrieben: Das Taschenbuch der Kriegsmarine, dessen Veröffentlichung im Januar dieses Jahres erfolgen dürfte, brachte einige bemerkenswerte Einzelheiten über die Größe der italienischen Seemacht. Das Material über die Größe der italienischen Flotte ist nach diesen Angaben nicht besonders hervorragend zu nennen. Sie besteht aus 12 Linien Schiffen, von denen 4 Dreadnoughts sind, 8 Panzerkreuzer, 7 geschützte Kreuzer, 33 Torpedobootzerstörer, 69 großen Torpedobooten und 20 Unterseebooten. Ferner kann man wohl annehmen, daß zu diesen Einheiten noch 2 Minenschiffe in der Zwischenzeit hinzugekommen sind, die nun vor einigen Wochen fertiggestellt worden sein dürften. Es sind die beiden Dreadnoughts „Andrea Doria“ und „Cajo Duilio“. Beide Schiffe sollten bestimmungsgemäß im April bereits fertig sein. Von den anderen 12 Minenschiffen sind die jüngsten aus dem Jahre 1911. In diesem Jahre liefen folgende 3 Dreadnoughts von Stapel: „Giulio Cesare“, „Leonardo da Vinci“ und „Conte di Cavour“. Alle drei haben gleiche Größe, nämlich 22 500 Tonnen Displacement, ferner gleiche Armierung, die aus 13 30,5-Zentimeter-, 18 12-Zentimeter- und 20 7,6-Zentimeter-Geschützen besteht. Die Besatzungsstärke beträgt rund 1000 Mann. Das Minenschiff „Dante Alighieri“ stammt aus dem Jahre 1910 und hat nur eine Größe von 21 000 Tonnen. Die Bewaffnung besteht aus 12 30,5-Zentimeter-, 20 12-Zentimeter- und 16 7,6-Zentimeter-Geschützen. Sie ist also nicht beträchtlich schwächer als die drei jüngeren Minenschiffe. Von den acht älteren Minenschiffen haben noch die zwei aus den Jahren 1905 und 1907 stammenden „Roma“ und „Napoli“ je 2 30,5-Zentimeter-Geschütze anzuweisen. Im übrigen ist die Armierung dieser beiden Minenschiffe, die eine Größe von 18 800 Tonnen haben, 12 30,5-Zentimeter- und 24 7,6-Zentimeter-Geschütze. Derselben Angaben, was Bewaffnung und Größe des Displacements anbelangt, gelten endlich noch für die aus dem Jahre 1904 stammenden Minenschiffe „Vittorio Emanuele“ und „Regina Elena“. Etwas größer sind dagegen die beiden aus dem Jahre 1901 stammenden Minenschiffe „Regina Margherita“ und „Benedetto Brin“, die einen Inhalt von 13 400 Tonnen haben. Die Armierung besteht aus 4 30,5-Zentimeter-, 4 20,3-Zentimeter- und 20 7,6-Zentimeter-Geschützen. Die anderen Schiffe sind veraltet. Das gleiche gilt für die 8 Panzerkreuzer, die einen Kampfwert im modernen Sinne nicht haben. Ueber den Wert der anderen Torpedobooten usw. lassen sich nähere An-



Schweden

Ideales Touristenland.

Beste Verbindung über Saasnitz-Traneberg.
Grosse komfortable Fährschiffe, angenehme Seereise.
Äre, bedeutendster Oebirgskurort Schwedens.
Falsterbo, Hotel Falsterbohus I. Ranges mit Casino.
Schönster Meeresstrand, Familienbad, Sport aller Art.
Berühmte Vergnügungsfahrt durch Göta-Kanal.
Nynäs, 1 Stunde von Stockholm, renommiertes Seebad, Hotels ersten Ranges.
Rættvik (Dalekarlien, „das Auge Schwedens“).
Herrliche Waldungen, farbenprächige Bauten und Trachten.
Hotel Siljansborg I. Ranges, am Siljan-See.
Sallsjöbaden, 1/2 Stunde von Stockholm, idyllische Lage an Wald und Wasser. Sanatorium und Hotels ersten Ranges.
Svea-Linie: Lübeck—Kalar—Stockholm. Erstklassige Dampfer, herrliche Seefahrt.
Wisby, (Insel) Gotland, berühmte Sehenswürdigkeiten.
Kostenlose Auskünfte u. Drucksachen über Reise- wege, Kurorte, Hotels, Fahrkarten durch: **Schwedischen Reisebureau**, Berlin NW. 8, Unter den Linden 22.

Die nützlichste Liebesgabe

ist der als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- und Darmkrankungen, insbesondere Durchfall tausendfach bewährte ärztlich empfohlene

Kasseler Hafer-Kakao

(Nur echt in blauen Schachteln nie lose)

Für den Erweiterungsbau des königlichen Lehrerseminars zu Pina sollen die Zimmerarbeiten vergeben werden. Preislisten sind gegen Erlegung einer bei rechtzeitiger Abgabe der Angebote rückzahlbaren Gebühr von 1 Mk. bei dem unterzeichneten Landbauamt erhältlich. Zeichnungen können bei der Bauleitung, Seminargebäude, 1. Obergesch., eingesehen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift: **Zimmerarbeiten für den Erweiterungsbau des königlichen Lehrerseminars zu Pina** versehen bis zum 7. Juni d. J., vormittags 11 Uhr, an das unterzeichnete Landbauamt gebührenfrei zurückzugeben, wo die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bewerber stattfindet. Später eingehende oder unvollständig ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern, die bis zum 7. Juli d. J. an ihr Angebot gebunden sind, wie Ablehnung sämtlicher Angebote, sowie die Teilung der Arbeiten in einzelne Lote bleibt vorbehalten.

Königliches Landbauamt Dresden I.
am 25. Mai 1915.

Ausgabe von Trockengemüse.

Die vom Lebensmittel-Ausschuss beschafften trockenen Gemüse sollen nach und nach zum Verkauf an die Bürgerschaft der Stadt Dresden gelangen.

Es werden zu diesem Zwecke Gemüselarten ausgegeben. Im einzelnen wird hierzu folgendes bestimmt:

§ 1.
Es werden voraussichtlich jeden Monat Gemüselarten verteilt. Hierbei wird auf jeden Kopf der Bevölkerung, spätere Erhöhung vorbehalten, zunächst monatlich je 1 Pfund Trockengemüse gewährt.

§ 2.
Die Gemüselarten werden durch die Vertrauensmänner für die Brotzeinausgabe ausgegeben. Für jeden Einwohner der Stadt, ohne Unterschied des Alters, Einkommens usw., wird je eine Karte über 1 Pfund zugestellt. Als Grundlag der Verteilung gelten die für die Brotzeinausgabe geführten Handlisten.

Die Gemüselarten sind von den Bezugsberechtigten abzuholen.

§ 3.
Die erste Ausgabe erfolgt in den Tagen vom 28. Mai 1915 ab. Die folgenden Ausgaben erfolgen gleichzeitig mit der Brotzeinausgabe.

§ 4.
Gegen Abgabe der Gemüselarten und Erlegung des Kaufpreises können vom 31. Mai 1915 ab die Trockengemüse in den hierzu bestimmten Verkaufsstellen entnommen werden. Es sind zunächst folgende Verkaufsstellen eingerichtet worden:

Verkaufsstand in der Hauptmarkthalle,
Verkaufsstand in der Markthalle Antonplatz,
Verkaufsstand in der Markthalle Marktstraße,
Bünaufstraße 11, Ecke Schillingplatz,
Königsberger Straße 16,
Pötenhauerstraße 3.

Die Errichtung weiterer Verkaufsstellen bleibt vorbehalten und wird öffentlich bekannt gemacht.

§ 5.
Die zu entrichtenden Preise sind den Verpackungen der Trockengemüse aufgedruckt.

Zur Ausgabe gelangen zunächst große und kleinere Trauben und Sojabohnen, die Ausgabe von Reis, Erbsen und weißen Bohnen folgt später.

Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren verpackten und abgemessenen Bestände; ein Anspruch darauf, daß sie jederzeit ununterbrochen erfolgt, besteht nicht.

Ein Anspruch auf eine bestimmte Gemüselart besteht nicht; die Ausgabe erfolgt nur, solange die fragliche Gemüselart verfügbar ist.

§ 6.
Die Gemüselarten können in einem beliebigen Monate vorgelegt werden. Sie verlieren ihre Gültigkeit, sobald die städtischen Vorräte erschöpft sein sollten und dies öffentlich bekannt gemacht wird.

§ 7.
Wer sich durch falsche Angaben mehr Gemüselarten verschafft, als ihm zuzuehen, verfällt der gesetzlichen Strafe nach § 263 des Strafgesetzbuches.

Dresden, am 26. Mai 1915.

Der Rat zu Dresden.

Wiener Blusen-Confection
Spezialhaus
J. Vollrath.
Eigene Werkstätten.
Eckhaus Prager Strasse 20. I.

gaben nicht machen. Die Stärke der italienischen Marinepersonal beträgt einschließlich der Offiziere rund 38 500 Mann. Bei der Flotte gilt aber wie nirgends sonst das Wort in erhöhtem Maße, daß die Zahl nur eine sehr nebensächliche Bedeutung hat.

Italiens Luftflotte. In den letzten offiziellen Berichten der italienischen Regierung wird folgendes über die Luftflotte angegeben: (Nicht Luftschiffe der Gruppe P. 14000 Kubikmeter Rauminhalt) und zwei Luftschiffe der Gruppe M. (12 000 Kubikmeter Rauminhalt) sind verwendungsbereit; es sind dies die Luftschiffe P. 1 bis P. 5 und M. 1 und M. 2. Im Bau sind drei Fahrzeuge, und zwar lediglich von der Gruppe M. (M. 3, M. 4, M. 5); denn die Konstruktionen der Gruppe M. haben sich bewährt, sie haben mit Leichtigkeit die geforderte Geschwindigkeit von 70 Kilometer in der Stunde erreicht, und ebenso das verlangte Stützvermögen auf 2000 Meter Höhe bewiesen. (Sie dürften jetzt wohl fertiggestellt sein.) Ferner läßt das italienische Kriegsministerium eine neue Gruppe (Gruppe G.) von Luftschiffen konstruieren, die 100 Kilometer Stundenleistung mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde und einem Rauminhalt von etwa 2000 Kubikmeter haben. Der erste dieser gewaltigen Luftschiffe wurde den beiden bekannten italienischen Luftschiffkonstruktoren Forlanini und Jabros in Auftrag gegeben. Auch er dürfte jetzt fertig sein. Für die Feldarmee sollen insgesamt 25 Flugzeuge beschaffen werden, aufgestellt werden, von denen vier für die im Mobilmachungsfall aufzustellenden vier Armeen, zwölf für die vorhandenen drei stovallierdivisionen, zwei für die Territorialmiliz, je eine für die Truppen in Libyen, der Eritrea, für die Ertrüthliche Kolonie und für das Somaliland bestimmt sind. Jedes Geschwader wird aus sieben Maschinen und drei Reserveflugzeugen bestehen, und an Personal werden dazu gehören vier Offiziere als Flugzeugführer, vier Beobachtungsoffiziere und 20 Mann als technisches Bedienungspersonal. Außerdem wird jedes Geschwader mit einigen Kraftwagen, Motorraden, Feldtelegraphen, Drahtleitungen zur Verbindung mit den vorgeleiteten Kommandos, ferner mit Radio, Telefon, photographischen Apparaten und Ersatzteilen für 25 bis 30 Tage ausgestattet sein. Die Geschwader der Feldarmee erhalten nur Eindecker vom Bleriot, Bristol und Nieuport-Tup. Dagegen sollen die für die Leistungen aufstrebenden Geschwader vom Nieuport-Tup bestellt werden, vermutlich, weil sie gleichzeitig auch als Waffe benutzt werden sollen und hierzu ihrer hohen Tragfähigkeit wegen besonders geeignet sind. Es waren vier Nieuport-Tup-Geschwader zu 12 bis 14 Flugmaschinen in Aussicht genommen. Auch die vier Flieger Schulen in Aviano, Paderno, San Maurizio und Gallarate sollen reichlich mit Flugzeugen ausgerüstet werden. Insgesamt wird der Bedarf an Flugzeugen auf 400 angegeben.

Ein Telefon ohne Hörer. An der Pariser Academie des Sciences wurde die Mitteilung gemacht, daß es Dr. Jules Stover gelungen sei, einen Fernsprecher ohne Hörer zu konstruieren. Auf diese Nachricht hin begab sich ein Mitarbeiter des „Zeit Journal“ zu Dr. Stover, um ihn über seine Erfindung zu befragen, und erhielt von ihm folgende allgemeine gehaltene Auskunft: „Ich habe in der Tat die Möglichkeit gefunden, den Fernsprecher zu benutzen, während die Hände frei bleiben, um zu schreiben, ohne daß man irgendeinen Apparat vor Mund oder Nase oder auch zur Seite hat. Die Stimme ist von besonderer Klarheit und Deutlichkeit. In meiner Eigenschaft als Arzt am Konservatorium habe ich seit 18 Jahren die schwierigen Erfindungen studiert, die mit der Stimme und dem Zustandekommen der menschlichen Sprache zusammenhängen. Man hat gewiß bisher wunderbare wissenschaftliche Arbeiten über den Elektromagnetismus geliefert, aber die Physiker, die sich mit dem Fernsprecher beschäftigen, haben die Physiologie zu sehr vernachlässigt. Das ist nun mein Beruf, und ich habe unanfechtlich an diese Fragen gedacht. Ich verlege die Verwendung in einem Kabinett, und während ich sie mit Hilfe von Mikrofonen abhört, bin ich von einer Salzfölsung zur anderen gekommen und habe so schließlich meine Entdeckung gemacht: einen neuen Fernsprecher durch ein mikrophonisches Hören der Stimme. Man sieht dabei keinen Apparat offen daliegen und erhält doch die größte Stärke der übertragenen Stimme.“

Der Kaiser von Japan, der beste Diplomat unter unseren Feinden. Der Kaiser von Japan fährt, wie der „Jal.“ geschrieben wird, seit Beginn des Krieges seine „Verbündeten“ an der Reihe herum. Man muß es ihm lassen, daß er es gut verstanden hat, mit England Bündnisse zu schließen, die nur ihm und seinem Lande Nutzen bringen. Die englischen Diplomaten, die schon durch ihr Bündnis mit Russland gezeigt haben, daß sie die Interessen ihres Landes durchaus auf der falschen Seite suchen, waren trotz ihres Dünkels dem tschaischen Kaiser nicht gewachsen. Nur so konnte es möglich werden, daß der japanische Kaiser diesen Krieg dazu benutzen konnte, um im Interesse seines Landes im Frieden zu schließen. Bekanntlich geniesst in Japan der Herrscher noch heute göttliche Ehren. Das hat aber den Kaiser nicht gebindert, sehr tätig die Regierungsgeschäfte selbst in die Hand zu nehmen, um sich besonders gegen England durch ein für ihn sehr günstiges Bündnis zu schützen. Der Kaiser von Japan ist gewissermaßen das wichtigste Glied an dem früheren Beherrschter der weltlichen Insel, König Eduard von England. Wie dieser, so weiß auch der Kaiser seine Bundesgenossen dadurch zu fördern, daß er ihnen ansehnliche Vorteile verspricht, während er selbst tatsächlich alle Vorteile einsteckt. Das Bündnis mit Japan, das England schon jetzt schwer auf der Seele lastet, wenn es an China denkt, wird den Briten noch ganz andere Unvermutungen in der Zukunft bereiten. Die kurzfristige englische Politik hat in dem Bündnis mit Japan ihr Meisterstück an Unbegabtheit geleistet. Während die Franzosen und Engländer jammernd um japanische Truppenleistungen stehen, wählte der Kaiser nur fünf ab und rüstete seinen Angriff auf China, der zugleich einen Angriff auf England, Frankreich und Russland, die „Verbündeten“ Japans, bedeutete. Mit seiner Hilfe stehen die Heereskräfte, der Kaiser gebietet, die Japaner gewähren, dem japanischen Kaiser unruhig geworden, und England brachte Japan. Wieder ein Zeichen der meisterhaften Diplomatie der Engländer! Viel Seagen und Vorteil wird England von diesem Bündnis nicht gerade haben. Die Seele der japanischen Politik ist sicherlich der Kaiser selbst, der eine eigenartige Mischung asiatischer und europäischer Erziehung ist. Auch seine Lebensweise zeigt dieses. Er fühlt sich noch vollständig als japanischer Gott, dem göttliche Ehren gebühren, und möchte doch ein moderner Herrscher und Soldat sein. So ist er, je nach der Tageszeit, bald Asiate und bald moderner Herrscher. Wenn der Abend kommt, wird der Kaiser echter Japaner, denn dann trägt er das Nationalgewand der Japaner, den leinen weiten Kimono. Merkwürdig ist, daß der Kaiser jedes Kleidungsstück nur einmal trägt und es dann verwerfen. Zur Tafel werden regelmäßig fünf Gänge gereicht, zum Abendessen sieben, der Kaiser liebt keine hupischen Speisen, sondern er bevorzugt einfach zubereitete Gerichte, vor allem auch Gemüse. Diese Vorliebe hängt mit dem Gesundheitszustand des Kaisers zusammen, der bekanntlich ein Magenleiden hat. Eine ganze Reihe von Wissenschaftlern ist mit der Herstellung der Gerichte beschäftigt, eine Schaar von Würdenträgern hat dies Geschäft zu übernehmen und die Pflicht, alle Speisen für die kaiserliche Tafel vorzuführen. Späglich sind manche Vorschriften der Hofetikette. Beim Essen bedient sich der Kaiser mit besonderer für ihn hergestellte Stäbchen, die schwarz poliert und 9 Zoll lang sind. Die Prinzen und Prinzessinnen erhalten dagegen nur 8 Zoll lange Stäbchen. Der Kaiser ist andererseits ein Herrscher, der es mit seinen Vätern ernst nimmt und sich von früh bis spät mit nur den Regierungsgeschäften widmet. Seit der Modernisierung

Vorlesung siehe nächste Seite.

Japan hat das sorglose Wohlleben asiatischen Despoten-
tums aufgehört. Jeden Morgen um 6 Uhr erhebt sich der
Mikado, um 7 Uhr nimmt er ein Frühstück ein, bis 9 Uhr
erledigt er Privatgeschäfte und Palastangelegenheiten.
Damit sind diese für den ganzen Tag erledigt. Um 9 Uhr
erfolgt der tägliche Besuch des Leibgardebataillons, und Punkt
10 Uhr betritt der Monarch sein Arbeitszimmer, um sich
den Staatsgeschäften zu widmen. Das Mittagessen um
12 Uhr unterbricht die Arbeit nur auf kurze Zeit, die dann
bis 6 Uhr nachmittags fortgesetzt wird. Auch in der nun
folgenden freien Zeit des Kaisers beschäftigen ihn vor-
zugswise Angelegenheiten seines Landes, er empfängt
Besuche zu Orientierungszwecken, treibt Lesart und hält
Besprechungen über Angelegenheiten ab, denen er sein
Interesse zuwendet. Nach dem Abendessen erst wendet sich
der Mikado seinen privaten Reigungen zu. In dem Augen-
blick, da seine „Dienststunden“ am Nachmittag vorüber sind,
entledigt sich der Herrscher der militärischen Uniform, die
er, während seiner amtlichen Tätigkeit zu tragen liebt.

Sportnachrichten.

Preis, der am Dienstag in Doppelgärten in der Goldenen
Festung die erste Vorderhand brach und erlösen wurde, mußte,
war für die Herren v. Weinberg ein sehr nützliches Pferd, da er
während seiner verhältnismäßig kurzen Reittätigkeit nicht weniger
als 190 000 M. wertete. Als Anzeichen dafür, dass er haupt-
sächlich durch seine Siege im Preiswettbewerb in Breslau, im
Hofpreis zu Frankfurt a. M. und im Preis des Winter-
rennens zu Köln 190 000 M., und als Preisrichter durch den
Siege im Großen Preis von Berlin 87 200 M.

Ein Kölner Rennen in Doppelgärten. Der Kölner Renn-
verein hat beschlossen, das bereits im Jahre 1912 ausgeschriebene
Achtstündliche Nacht-Rennen im Werte von 30 000 M. und
das bisher mit 50 000 M. ausgeschriebene Preis von Pona-
schlingen, die beiden Hauptprüfungen der Kölner Sommer-
rennen, in Doppelgärten zum Austrag zu bringen, da seine
Rennbahn in Nippes für Kriegszwecke in Anspruch genommen ist.
Sonderausgleich wird dabei, daß alle Reiter, die für das Achtstün-
dliche Nacht-Rennen genannt haben, mit dem Vorhaben einverstanden
sind. Die zwei großen Ereignisse sollen von fünf kleineren
Rennen des Kölner Programms umrahmt werden. Als Zeitpunkt
ist ein Tag im August oder September in Aussicht genommen.

Die Trepener Nadelrennen am Pfingstmontag hatten
nur schwachen Besuch aufzuweisen. Im Herausforderungsrennen
blieb Stellbrink letzter Sieger über 1000 Meter, da er sämtliche
drei Ränge gewann, und zwar den ersten über 10 Kilometer in
8 Min. 41 Sek. mit 90 Metern Vorsprung, den zweiten über 15
Kilometer in 12 Min. 57 Sek. mit 200 Metern und den dritten
in 22 Min. 19 Sek. mit 500 Metern. Das Nadelrennen in drei
Rängen über je drei Runden wurde eine leichte Beute für den
Meister Stabe, der in sämtlichen drei Rängen jedesmal vor
Lechner, Peter und Pönnow eintraf.

Die Panzerfahrt von Hindenburg-Pokal, die am 20. Mai
unter dem Protektorat der beiden Generalfeldmarschälle v. Hinden-
burg und v. Bülow und des Generals v. Emmich vor sich gehen
soll, hatte ein sehr günstiges Rennergebnis zu verzeichnen.
Es gab 25 Fahrer, 13 Berufsfahrer und 12 Militärfahrer.
Neben den Militärfahrern befinden sich u. a. der Weltmeister Dr.
Hilt, Krupka (Berlin), Köhler (Dannover). Von Berufsfahrern
namentlich Peter Böhm der Sieger der diesjährigen Fernfahrt
Berlin-Götting-Berlin, der bekannte Straßenfahrer Bauer
(Berlin) und Eberhart (Weimar).

Österreichische Reize 1915. Die Gruppe für Fußball
und Leichtathletik hat folgende Spielordnung für die am
1. Juni d. J. stattfindenden Reize festgelegt: 1. Jugend-Wet-
tenlauf über 50 Meter, Jugend-Zweierkampf (Mittelstrecke), 100-Meter-
Wahl, 200-Meter-Wahl, Weitsprung, Diskuswurf, Kugelstoßwurf,
Gibbentanz über 100, 200, 300, 100 Meter und am Schluss Fußball-
Wettbewerb. Die Reize werden am 12. Juni
d. J. abends 7 Uhr, Einzug 1 bis 7 je 50 Pfg. Gibbentanz
2 M. Alle Meldungen sind an Herrn Walter Köhler, Königs-
brüder Straße 21, zu richten. Nachmeldungen und Meldungen
ohne Einlage sind unzulässig. Die Verbände der beiden
Männer und Jungmänner werden aufgefordert, die österreichischen
Reize reichlich zu besetzen, um diesem schönen nationalen
Fest trotz der schweren Zeit ein würdiges Gepräge zu geben.

Das Städte-Turnfest, das am 30. Mai, nachmittags 1/2 8 Uhr,
auf dem Platze des Dresdner Sport-Clubs auf dem Zäunhof-
stadion, bringt die Begegnung der Dresdner Städte-Turnfest
mit dem Sieger in den Leipziger Turnfestturnier, T.M.
Sportvereine, Leipzig. In der Leipziger Mannschaft werden
drei repräsentative Spieler mit, die in Verbindung mit den an-
deren teilnehmenden der Siegermannschaft eine ganz bedeutende Spiel-
stärke verleihen.

Kennzeichnungsverfahren. Den Veranhaltern wurden von Herrn
Kommerzienrat Henck ein „Solom-Wald-Preis“ und von Herrn
Kommerzienrat Henck ein „Hienert-Preis“ zur Verfügung ge-
stellt. Neben einigen anderen Preisen steht noch ein Preis für den
ersten antkommenden Fahrer des T. Z. A. zur Verfügung.

Aus Bädern und Kurorten.

— Bäderfrequenz. Karlsbad, 21. Mai, 2802 Parteien mit
5070 Personen; — Teplice-Schönbach, 27. Mai, 1010 Parteien
mit 1207 Personen; — Sinauberg, 14. Mai, 48 Parteien mit
50 Personen; — Bad Eibitz, 15. Mai, 560 Parteien mit 1570
Personen.



Wiltiner Str. 11, Tel. 13102	Wettiner-Str. 17, Tel. 21635
Alaunstraße 4, • 2257	Boientstraße 43, • 21735
Bismarckplatz 13, • 14162	Sechstraße 27, • 14596
Eingang Lindenaustr.	Torgauer Str. 10, • 21538
Potenbacherstr. 24, • 13970	Trompeterstr. 5, • 22967
Jöllnerstraße 12, • 22806	Reifeldstr. 16, • 14114
Hienertstraße 11, • 14871	Kontore, Lagerverlei, Verkauf:
Warthaer Str. 14, • 14050	Wölfnisstraße 1, Tel. 21634

Von heute wieder eingetroffenen frischen Zufuhren:
Neue Norweger, grossfallende
Salzheringe,
vorzüglich für Gewürzheringe, Rollheringe etc.,
die frammigepackten 1/2 Tonnen:
500-600 Stückige 42 M.
700-800 „ 45 „

Zartfleischige, fette, n. grosse
neue Speckheringe
mit Milch und Roggen, die frammigepackten 1/2 Tonnen:
500-600 Stückige 50 M.
600-700 „ 53 „

Ertragreiche, vorzüglich zum Räuchern geeignete
Islands-Heringe
die frammigepackten 1/2 Tonnen mit etwa 400 Stück 45 M.
FrISCHE Seefische
(ausführlich gedruckte Rezepte gratis),
das Pfund von 25-50 M.
Versand prompt gegen Nachnahme.



Einladung
zur
ausserordentlichen Generalversammlung.
Die Herren Mitglieder werden zu der am
Donnerstag, den 3. Juni 1915,
mittags 12 1/2 Uhr,
im **Sahnhofrestaurant Mohorn** stattfindenden
ausserordentlichen Generalversammlung
eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Neuwahlen.
2. Berichtigung des Mitgliederstandes.
3. Vereinsangelegenheiten.
Weidegenossenschaft Mohorn,
Rüdiger, E. G. m. b. G. Büttner.

Kirschen-Verpachtung.
Die diesjährige gutbestehende Kirschenpflanzung des Rittergutes
Nickern v. Dresden, ca. 800 Bäume, sollen
Freitag den 28. Mai cr. vorm. 10 Uhr
im Rittergutshof gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert
werden. Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.
Zuschlag vorbehalten.
G. Winkler, Rüdern.

Die Kirschen-Nutzung
des Rittergutes **Bornitz** bei Ochan, Reg. Leipzig, welche sehr
gut befangen ist, soll **Freitag, den 4. Juni, nachm. 2 Uhr,**
im **Sahnhof** dafelbst meistbietend versteigert werden.
Kirschenpflanzung in der Nähe halbtägliche Bornitz an d. v. D. C.
Bedingungen werden vor deruktion bekanntgegeben.
Interessenten sind dazu höflichst eingeladen.
Die Gutsverwaltung.

Die schön anstehende
Kirschen-Nutzung
des Rittergutes **Vaselitz** bei Priestewitz ist zu verpachten.
Weil. Angebote bitte an die **Gutsverwaltung** zu richten.

Strümpfe
Trikotagen
Nähartikel
Durch unsern gemeinschaftlichen Massen-
einkauf können wir Ihnen erstklassige Quali-
tätsware allezeit zu enorm billigen Preisen
verkaufen. Wir haben geringe Verkaufs-
spesen, ein weiterer Grund, der unsere
Billigkeit erklärlich macht.
Alfred Bach
Hauptgesch.: **Hauptstrasse 3** (Neust.Rathaus),
Filiale 1: **Grunaer Strasse 17,**
" 2: **Bönschplatz 4,**
" 3: **Annastrasse 3D,**
" 4: **Alaunstrasse 27,**
" 5: **Borsbergstrasse 18 B,**
" 6: **Potschappel.**

Unterleibsleidenden
empfiehlt sich als
Spezialist
in der Anfertigung von **Leib-
binden** nach eigenen Schnitt-
verschiedener Art, fest und ruhig
stehend, für Wanderniere, Bauch- und Nabelbruch,
Hängeleib, Schwangerschaft; ferner **echte Dr. Kaiser-
sche, Dr. Osteraghe Leibbinden, Vorkalbandagen,**
Monatbinden und **Wärter.**
Richard Münnich
Dresden-Neustadt, Hauptstrasse 11.
Für Damen Damenbedienung.

**Gang-
Ochsen**
Nächsten Sonnabend den 29. d. M. steht wieder ein großer Transport
bester bayer. Gang-Ochsen
im „Vrenthischen Hof“ in Freiberg zum Verkauf.
Telephon 375. **Rümmler & Ludowig.**

Starker Ardenner
Kappe, 176 hoch, fester Fleher,
preisw. zu verkaufen Tharandter
Straße 26. Tel. 28152.

2 Pferde
liegen z. Verkauf in Neufkirchen
Nr. 20 (Amtsh. Reichen).

Jagdhund
Suche jüngeren gut. **Dübner-
hund** zu kaufen. Off. mit Alter
und Preis unter **P. O. 980**
an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Weisse Mäuse,
Meerschweinchen**
kaufe jeden Posten.
Max Winkler, Gr. Zwingerstr. 4.

Jagd-Drilling,
hahnlos, möglichst mit Fernrohr,
gut erhalten, zu kaufen ge-
sucht. Off. unt. **P. J. 975**
an die Exp. d. Bl. erb.

Jagdutensilien
aus Privat, Drilling, Doppel-
flinte, Fernglas etc. zu kaufen
gesucht. Off. unt. **P. H. 974**
an die Exp. d. Bl.

**Gut erhaltener tiefer
Dogcart**
(Oldier) einbrauchsfähig billig
zu verkaufen. Off. erbet. unter
Z. O. 162 an den „Zuval-
lendant“ Dresden.

Speisekartoffeln
officiert in Wagonladungen
zur sofortigen Lieferung
**J. H. Vogel,
Siegmar, Sa.**
Telephon Nr. 70.

Gebr. Eichhorn
Trompeterstr. 17
Enorm billig:
Kinderwagen
u. Sportwagen.
Riesenauswahl! Katalog gratis

Badewannen,
solid, bequem u. pratt.,
m. wien. Wasserl. Wollbad
Otto Graichen,
Trompeterstr. 15,
Centr.-Theat.-Passage.

**Enorme
Auswahl in
Flur-
Garderoben
u. 15 A an.
Tränkner's
Möbelhaus**
Görliger Str.
21/23.

Ca. 20 000
nur einmal gebrauchte
komplette
Bahnkisten,
58x29x18 cm, mit Kopf- und
Stirnleiten, 12-15 mm Holz-
stärke, billig abzugeben. An-
fragen unter **D. W. 311**
an **Rudolf Mofke, Dresden.**

Fusstouren,
gegen **Wundlaufen** und zur Befestigung
der unangenehmen Ausbuchtung der
Fussschweiss?
wie bei Hand- u. Fußschweiss, ohne
den Schweiß vollständig zu unterdrücken, Dr.
Sudorol, Dr. Rieffels **Sudorol,**
Pulver u. Salbe, patentamtl. gesch. 60 A
u. 1 A. Alievert, u. Berl. J. Deutschland:
Salomon's-Apotheke,
Dresden-N., Rennstr. 10.

Pianino,
pracht. Ton, 5jähr. Garantie,
seien billig, 350 M., desgl.
Harmonium 200 M.
E. Hoffmann, Amalienstr. 9

Flügel u. Pianos,
neu u. gebraucht, preiswert
zu verkaufen. Gebraucht u. m. in
Zahlung gen. **Irvas & Reif-
bauer,** Dresden-Cotta, Goldschm.
Weidenstr. 17. Tel. 17010.

Heirats-Gesuch.
Kaufmann, 34 Jahre alt, sucht
vermögl. deutschsprechende Dame
bis gleichen Alters zwecks ev. so-
fortiger Heirat. Strengste Dis-
kretion; ev. Vermittlung. Gest.
Schreiben u. **P. G. 973** a. d.
Exp. d. Bl. erb.

Fräul., 23 J., wünscht Briefw.
mit gleichalt. Herrn im Felde
zwecks sp. Heirat.
Antwort erb. u. **P. E. 971** an
die Exp. d. Bl.

Beamter, 48 Jahre, mittl. Fg.,
1 Kind, wünscht mit älter.,
vermögendem Fräulein
glückliche Verheiratung.
Näheres durch Frau **Oering,**
Freiberger Platz 2.

Gut situiert Geschäftsmann
u. Grundbesitzer, nahe
Dresden, Witwer, wünscht i. wied.
glückl. zu verheiraten
Näh. erbt. Frau **A. Giebner,**
Arnoldstraße 13.

Germania-

Fahrräder
leicht laufend, dauerhaft.
Hauptniederlage
Seidel & Naumann
(Karl Winkler G. m. b. H.)
Struvestrasse 9 und
König-Johann-Str. 19
Lernhalle 1000 qm
Reparatur-Werkstatt
Teilzahlungen gestattet.
Kataloge kostenfrei.
Fernsprecher 15283.

Ziehung vom 3. bis 6. Juni
Geld-Lotterie
zu Zwecken des
Land-Ausschusses
der Vereine
vom **Roten Kreuz**
im Königreich Sachsen.
10589 Geldgewinne und 1 Prämie
ohne Abzug.
155 000
Möglichkeit im glücklichsten Fall
50 000
Prämie und Hauptgewinn:
30 000
20 000
10 000
5 000
Lose à 2 Mark (Porto u. Liste
00 Pfg.)
versendet das **General-Debit**
Alexander Hessel
Königl. Sächs. Lotterie-Kollektion
Dresden, Weißgasse 1.
Verkaufsstellen
durch Plakate kenntlich.

National-Kasse,
Echtedrucker, gegen bar zu kaufen
gerne. Off. mit Angabe der
Fabriknummer unt. **L. 2542**
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Damen
empf. Strümpf. Zwilfchen,
Leib-Monats, Vorkalbind.,
sowie sämtl. Frauenartikel.

Frauentee
altbewährt, Vater 75 Pf.,
und werden sich bei Rat an
Sanitätsrath **Frauentee**
6 Grunaer Str. 6,
Reinhab. Eing. Hausl., Wroslgart.
Damenbedienung u. separat.
Auf dieses Inserat 6 Z. Robott.